

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Feuerpolizei.

B u d a p e s t, 6. September.

Die Kulturarbeit der Menschheit ist ein ununterbrochener Kampf gegen die rohen und zerstörenden Naturkräfte. Je erfolgreicher dieser Kampf geführt wird, desto höher ist die Kulturstufe, welche vom betreffenden Lande erreicht wurde. Die Lückenhaftigkeit unserer kulturellen Einrichtungen zeigt sich kaum auf einem anderen Gebiete in so auffallender Weise, als in jenen Einrichtungen, welche berufen sind, die verheerende Macht des Feuers zu beschränken. Nicht als ob es bei uns gar keine Verordnungen feuerpolizeilicher Natur gegeben hätte, aber dieselben waren theils höchst mangelhaft und dem heutigen Stande der Feuerlöschtechnik nicht mehr entsprechend, theils ermittelten sie der Garantien einer pünktlichen und gewissenhaften Vollziehung. Diesem Mangel trachtet eine heute im Amtsblatt publizierte Verordnung des Ministers des Innern abzuhelfen. Die erschreckenden Daten der Statistik der Feuersbrünste haben endlich die kompetente oberste Behörde des Landes aus ihrer lang andauernden Apathie aufgerüttelt und dazu bewogen, das in der Schublade des betreffenden Fachreferenten seit Jahren begrabene Elaborat zu exhumieren und einer eingehenden Erörterung zu unterziehen. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß wir diesen Schritt des Ministeriums des Innern mit Freuden begrüßen; hatten wir doch wiederholt Gelegenheit, auf den verwerflichen Zustand der feuerpolizeilichen Einrichtungen unseres Landes hinzuweisen. Die Verfügungen der in Rede stehenden Verordnung haben theils einen präventiven Charakter, theils bezwecken sie die Organisation eines aktionsfähigen Feuerlöschwesens. Wenn man die Bestimmungen, zu deren gewissenhafter Ausführung der Minister des Innern die Municipien recht eindringlich ermahnt, aufmerksam durchliest, so empfängt man den Eindruck, daß dieselben, mit den bisher in Geltung gestandenen feuerpolizeilichen Normen verglichen, einen großen

Fortschritt bedeuten, da letztere zumeist nur sehr vage und der Garantien prompter Durchführung entbehrende Bestimmungen enthielten. Die gegenwärtige Verordnung faßt die Sache energischer an und geht vom ganz richtigen Standpunkte aus, daß eine rationelle, auch für die Landgemeinden geltende Bauordnung die Grundlage einer richtigen Feuerpolizei bilden müsse. Demgemäß wird es den Komitaten zur Pflicht gemacht, für die kleinen Gemeinden, deren Wirkungskreis sich auf die Baupolizei nicht erstreckt, eine den Verhältnissen entsprechende Bauordnung zu erlassen. Freilich kann es dem Kenner der Bauverhältnisse auf dem Lande nicht entgehen, daß die Schaffung und noch mehr die Durchführung einer zweckmäßigen und vom feuerpolizeilichen Standpunkte auch nur halbwegs entsprechenden Bauordnung bei den thatsächlichen Verhältnissen unserer Landgemeinden eine geradezu herkulische Arbeit ist. Wir fürchten, daß speziell dieser Theil der vorliegenden Verordnung, der eine bei der bekannnten Apathie der meisten Komitate unerreichbare Energie zur Voraussetzung hat, noch lange auf dem Papier bleiben wird, zumal bei der Landbevölkerung der Sinn für Verbesserungen in dieser Richtung noch völlig schlummert und unser Bauer seine Hütte, wie der Vogel sein Nest, genau nach dem Beispiele seiner Vorfahren baut. Auch stellen sich gerade hier der Ausführung der wohlgemeinten Intentionen der Ministerialverordnung die größten ökonomischen Hindernisse in den Weg.

Die bei Weitem wichtigste und auch praktisch relativ leichter ausführbare Verfügung des feuerpolizeilichen Normativs ist die Einführung der obligatorischen Feuerwehr. Jede Gemeinde, welche nicht im Stande ist, eine bezahlte Feuerwehr zu halten, oder in welcher nicht eine den Anforderungen entsprechende freiwillige Feuerwehr organisiert werden kann, wird künftighin verpflichtet sein, eine obligatorische Feuerwehr ins Leben zu rufen. Alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren können dazu verhalten werden, in diese obligatorische Feuerwehr einzutreten. Die Feuer-

wehpflicht ist sonach für Alle, die dazu geeignet sind, gewissermaßen obligatorisch, wie die Pflicht der Landesverteidigung. Natürlich ist es nicht nöthig, daß alle Männer der betreffenden Altersklasse auch wirklich zur Ausübung der Feuerwehpflicht verhalten werden. Doch wird es von unberechenbarem Vortheil sein, wenn in jeder Gemeinde ein in den Löscharbeiten ausgebildetes Feuerwehrkorps bestehen wird. Im Auslande ist die Institution der obligatorischen Feuerwehr längst eingeführt und dieselbe hat sich überall glänzend bewährt. Es ist völlig überflüssig, hierüber noch ein Wort zu verlieren. Die Einführung der obligatorischen Feuerwehr in den Landgemeinden bedeutet nicht bloß vom feuerpolizeilichen, sondern auch vom ethischen Gesichtspunkte betrachtet einen beachtenswerthen Fortschritt. Die jüngeren Männer der Gemeinde werden fürderhin ihre Sonntagsnachmittage nicht mit demoralisirenden Gelagen, sondern unter Führung eines tüchtigen Kommandanten mit den auch den Körper stählenden Feuerwehrübungen und mit der Handhabung der durch jede Gemeinde anzuschaffenden Löschrequisiten verbringen. Wenn nur diese Verfügung in Folge der Indolenz der betreffenden Kreise nicht auch auf dem Papier bleibt, wie so Manches, was im Interesse des materiellen und geistigen Fortschrittes verordnet wurde! Angesichts einer jeden Ministerialverordnung vom Charakter der vorliegenden taucht immer und immer wieder das große Problem der Reform unserer Verwaltung auf. In dem Maße, als sich die Zahl der zu vollziehenden Gesetze und Verordnungen vermehrt, wird die Frage berechtigter, ob die primitive Organisation unserer Verwaltungsbehörden die diesen zugemuthete größere Arbeitsmasse auch zu bewältigen vermag? Oder ob die sich lawinenartig heranziehende größere Arbeitsmasse nur dazu dienen soll, den morschen Bau vollends zu erdrücken? Fast fürchten wir Letzteres, wenn wir speziell die geistigen und materiellen Kräfte in Betracht ziehen, welche in unseren kleinen Gemeinden die ganze Verwaltungsarbeit zu vollbringen berufen sind. Je mehr das System der kulturellen Gesetze und

Eine Zola-Verehrerin.

(Original-Beilage des „Neuen Pester Journal“.)

Die Sonne sandte ihre letzten glührothen Strahlen durch das wirre Geranke von Aristolochia und wildem Wein und warf bereits phantastische Schatten über einige grüne Wachholderbüsche. Vereinzelt Birken mit atlasglatten, weißen Stämmen und zerzausten Kronen kispelten im Abendhauch — das erste kühle Lüftchen machte sie erschauern.

Sie saßen Beide auf der Veranda, die in den lauschigen, von Rosenhecken umsäumten Garten führte. Sie, in ihrer lichtblauen Matinée, Nacken, Büste und die vollen Arme mit leichtem Spitzengewölbe verhüllt, das die Zartheit und Weiße der Haut nur noch mehr hervorhob, hatte den lächerlich kleinen, in Goldleder gefleibeten Fuß auf einen niedlichen Schmel gestützt und wiegte sich lässig im großen Schaukelstuhl. Er — um mehr als ein Dezennium älter als sie, sonnenverbrannt, mit schwarzen Augen, schwarzem Haupthaar und Vollbart, mit gelblicher Haut, die an die Söhne Ägyptens mahnte, mit Händen und Füßen, die sich ins Unendliche auszuzeichnen schienen, sonst schlank und geschmeidig von Gestalt — saß vor ihr, einen großen modernen japanesischen Fächer in den Händen.

Trotz der Schwüle verfaß er sein Amt schlecht. Er bewegte den Fächer nicht, sondern sah mit tief-ernstem Sinnen zu ihr hinüber oder vielmehr hinauf, denn sein Armsessel war niedriger, als ihr Schaukelstuhl.

Ein Weilchen betrachtete sie die rothigen Fingerspitzen an ihrer winzigen, schmalen Hand, dann richtete sie die großen stahlblauen Augensterne auf sein Gesicht. Ungebuld sprach aus ihrer Stimme: „Sie sind übelgelaunt, Leon, weil ich Ihre idealen Anschauungen nicht theile. Was wollen Sie? Die Matinestimmung der Jugend ist mir entflohen und hat in herblicher Reife mir nichts hinterlassen, als eine handvoll zerstäubter Ideale und Träumereien. Das realistische Leben hat mich

gründlich in die Kur genommen, und besonders seit meinem Witmenthum sind die letzten Illusionen wie Spinnweben im frischen Morgenwinde davongeflattert!“

Er sah zu Boden und bewegte langsam und zustimmend das Haupt.

„Sie haben böse Erfahrungen gemacht, Hermance — wer von uns macht sie nicht? Doch ist dies kein genügender Grund, die Menschen ohne Unterschied als Schurken oder erbärmliche Gefellen zu behandeln, oder die Welt einfach eine Diebeshöhle zu nennen.“

Sie geriet in Erregung.

„Gewiß — es mag Ausnahmen geben, doch gerade diese bestätigen die Regel!“

„Eine landläufige Phrase, die Jeder im Munde führt“, bemerkte er trocken; „man sollte diese Phrase nicht länger frei lassen, sondern in einen Käfig sperren als abschreckendes Beispiel vor anderen, gleichwerthigen.“

Ihr Auge blitzte in Unmuth auf.

„Sie sind wieder auf dem besten Wege, Leon, alle böen Geister in mir wachzurütteln! Was nennen Sie Ihre „Welt“? Ein Begriff von Zeit und Raum, in den wir ohne unseren Willen hineingeschoben und ganz ohne denselben hinausbefördert werden. Hier eine Sälinge, dort eine Falle; ein Stückchen weiter eine Mine, die beim ersten Drauf-treten platzt, und das Alles verhüllt und überdeckt von Blumen, lächelnden Mienen, Händedrüken, süßen Reden und Liedern — das ist Ihre „Welt“. Und erst die Menschen! Der gleicht einem Wolf, Jener dem Fuchs, ein Dritter dem Pfau, Dieser dem Gänserich und die Meisten dem Chamäleon. Die Welt sei keine Diebeshöhle? Wenn man mir meinen Glauben, mein Vertrauen stiehlt — finden Sie das nicht ebenso schlimm, als wenn ich meinen Schmutz oder eine Handvoll Geld los werde?“

Mit einem Ruck brachte sie den Schaukelstuhl zum Stehen; dann sprang sie auf und ging erregt auf der großen Terrasse auf und ab.

Er blieb in seiner gedrückten Stellung. Sein Blick nur folgte ihrer hohen, ebenmäßigen Gestalt. Dabei dachte er:

„So ist sie nun! Hat sie nicht Paradies und Hölle zugleich in ihren glänzenden Augen? Was soll man auf eine solche Frage antworten?“

Es schien, daß sie keine Antwort erwartete. Sie trat zu dem Tische, der ihren Sticker-Rahmen enthielt, und ergriff ein Buch, das aufgeschlagen neben dem Korbchen mit Seidenknäuel lag.

„Sehen Sie hier“ — rief sie und hielt ihm das Buch entgegen — „der da, der trifft den Nagel auf den Kopf. Der ist mein Ideal! Zola! Er nennt all' und jedes Ding beim rechten Namen, überflücht nichts mit dem gleichenden Firnis des Idealismus, gibt seinen Gestalten das Gepräge unverfälschter Natur und greift tief auch in einen Tümpel, ohne Sorge, sich die weißen Hände zu beschmutzen.“

„Und wie tief greift er in den Tümpel“, murmelte Leon für sich. „Wir haben die Pollen getauscht, Hermance! Sie sehen und suchen nur die Flecken in der Sonne, ohne sich an dem glänzenden Gestirn zu erfreuen. Die langen Jahre des Leidens an der Seite eines ungeliebten Gatten haben Ihr Herz mit dem Panzer der Bitterkeit umgeben und Ihre Augen sehen Dinge und Menschen durch dunkel gefärbte Gläser. Weil das Glück Sie nur mit irdischen Gütern gesegnet, von denen Sie glauben, daß dieselben Ihren einzigen Anziehungspunkt für Ihre Freunde bilden, so schwören Sie nun zur Fahne des modernen Realismus und wollen sich selbst und Andere glauben machen, in ihm allein ruhe das Heil der Menschheit?“

Sie trat dicht vor ihm hin und verstränkte die vollen Arme.

„Sie halten es nicht, gleich mir, für frevelhaften Leichtsin, ihr Honig um den Mund zu streichen und ihr Sand in die Augen streuen zu lassen?“

Er sah ihr voll ins Auge und sein fast un-

Berordnungen sich entwickelt, desto dringender er- scheint auch eine entsprechende Reform der Ge- meinden und eventuell die Kreirung einer Be- hörde, welche in einem kleineren Kreise, als der gegenwärtige Stuhlbezirk es ist, die Vollziehung der Gesetze zu leiten und zu überwachen hätte.

Budapest, 6. September.

* Ein Telegramm aus Ostende meldet, daß Ministerpräsident Tisa seine Rückreise am künftigen Montag antreten werde. Er wurde gestern vom Kö- nig der Belgier empfangen.

* Das Amtsblatt beginnt heute die Veröffent- lichung der vom Ministerium des Innern erlassenen Feuerpolizei-Berordnung. Der heute vorliegende Theil dieser Verordnung enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die Verordnung faßt zunächst die Präventiv- maßregeln gegen Feuersbrünste, dann das Feuer- löschwesen ins Auge. Die Feuerpolizei, welche von den einzelnen Gemeinden zu handhaben ist, muß nach beiden Richtungen thätig sein; maßgebend für diese lokale Handhabung wird ein Statut ein, welches von den Städten im eigenen Wirkungskreise, von den Groß- und Kleingemeinden unter Intervention des Jurisdiktion zu schaffen ist. Dies gilt namentlich von der wichtigsten Präventivmaßregel, von der Beobachtung der Feuer- sicherheit bei den Bauten. Als weitere Präventivmaßregel schreibt die Verordnung vor, daß die Gemeinden für einen genügenden Wasservor- rath zu sorgen haben. Wo kein Bach fließt, muß die Gemeinde einen oder mehrere Brunnen graben lassen, im Nothfalle Cisternen anlegen. Wer einen größeren Bau ausführt, muß auch einen leicht zugänglichen Brun- nen herstellen. Bei einer Feuersbrunst darf Niemand die Inanspruchnahme seines Brunnens oder seines Was- sers wehren. Endlich muß jede Gemeinde, wenn sie wenigstens 50 Häuser zählt, eine Feuerpritze, einen Wassermagen, zwei Feuerleitern und ähnliche Requiriten anschaffen; die letzteren müssen auch in jedem Hause vorhanden sein. Kleinere Gemeinden und Eigenthümer größerer Gebäude müssen kleine Spritzen halten.

Um ausgebrochene Feuersbrünste leichter unter- drücken zu können, wird die Organisation von Feuer- wehren angeordnet. Gemeinden, welche hierzu finan- ziell stark genug sind, sollen bezahlte Berufsfeuer- wehren errichten. Mit weniger Kosten sind die freiwilligen Feuerwehren ver- bunden. Wo keine dieser zwei Feuerwehren zu Stande kommen kann, müssen alle zwischen dem 20. und 40. Jahre stehenden Männer einer Gemeinde zu einer obligatorischen Gemeindefeuer- wehr herangezogen werden; die Organisation dersel- ben muß spätestens bis Ende August nächsten Jahres erfolgt sein. — Im Dienste befindliche Feuerwehrmänner sind als behördliche Personen zu betrachten. Wenn ein Feuerwehrmann sich auszeichnet, ist er zu belohnen; wenn er ohne sein Verschulden Schaden erleidet, ist ihm derselbe zu ersetzen; wenn er verunglückt, muß er von der Gemeinde entsprechend unterstützt, im Falle der Erwerbsunfähigkeit und Vermögenslosigkeit von der Gemeinde erhalten werden. — Beim Löschen komman- dirt, auch wenn auswärtige Feuerwehren anwesend sind, der Kommandant der Lokalfirewehr; wo es weder eine bezahlte, noch eine freiwillige Feuerwehr gibt, fällt das Kommando dem Kommandanten der zuerst eingetroffenen Feuerwehr zu. Eingriffe in das Privatigenthum dürfen nur im Nothfalle und auch da nur vom kommandirenden Feuerwehr-Kommandanten angeordnet werden. Nach jeder Feuersbrunst muß eine strenge feuerpolizeiliche Untersuchung stattfinden.

Die Fortsetzung der Verordnung wird morgen erscheinen.

* Der zur gemäßigten Opposition gehörige Reichstags-Abgeordnete des Ugoder Bezirks, Franz Fenyvesy, hat jüngst seinen Rechenschaftsbericht er- stattet, in welchem er die Thätigkeit der Regierung und des Parlaments einer scharfen Kritik unterzog. Von allgemeinem Interesse sind folgende Partien seiner Rede:

Fenyvesy gedenkt mit Bedauern des Hintertits August Treforts, dessen Verdienste um die nationale Kultur er anerkennt; auch dem Wirken des Kommuni- cationsministers Baross spendet er im Ganzen und Großen Beifall. Die Ausgaben für das Heeres- wesen — sagt Redner — sind zwar enorm, aber er glaubt nicht, daß es einen Ungar gebe, der diese unter den heutigen Verhältnissen nicht votiren würde. Eine starke und große Armee imponirt und sichert die Existenz der Bürger. Redner kann es sich nicht verlagern, in seiner Eigenschaft als Abgeordneter im Tone der stärksten Verdamnung über jene Symptome zu sprechen, welche wir vor Kurzem in Graz beim Militär wahrnehmen mußten. Wohin gelangt die Würde der Armees, wenn ernste Offiziere nach dem Beispiel leichtblütiger Studenten an lächerlichen Demonstrationen Vergnügen finden? In der Armeekann nur der allerhöchste Befehl maßgebend sein; Politik oder gar Demonstra- tionen müssen ihr immer ferne stehen. — Redner meint schließlich, je kritischer die Zeiten werden, desto mehr werde die Regierung und die Nation es fühlen, daß sie die unmittelbare Mitwirkung der auf der Basis des 1867er Ausgleiches stehenden leitenden Männer an den Regierungsgeschäften nicht entbehren könne. Es werde die Zeit kommen, in welcher die gemäßigte Opposition ihr Programm mit den unabhängigen Mit- gliedern der heutigen Regierungspartei zur Geltung bringen werde.

* Die Gerüchte über eine angebliche serbische innere Krise werden aus Belgrad kategorisch dementirt. Dagegen fürchtet die serbische Regierung für morgen, den 7. d., als den Nationaltag, ernstliche Demonstrationen zu Gunsten der Königin und trifft Vorbereitungen, um allfällige Ausschreitungen hintanzuhalten. — Königin Natalie, welche ihren Bukarester Vertheiler auf den engsten Kreis ihrer Bekannten beschränkt hat, beab- sichtigt, die Beendigung ihres Ehescheidungsprozesses in der rumänischen Hauptstadt abzuwarten. — Nach einer Belgrader Privatdepesche bestünde in den dem Könige Milan nahestehenden Parlamentskreisen die Absicht, die Scheidungsfrage als Staatsfrage der Entscheidung der Skupstina vorzubehalten.

Ausland.

Budapest, 6. September.

Zur Tagesgeschichte.

In der deutschen Presse wird die angeblich beabsichtigte Reorganisation der deutschen Reichs- ämter, respektive die Kreirung von Reichsministerien lebhaft besprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärte, nichts Bestimmtes darüber zu wissen, dementirte aber die Nachricht selber nicht. Dagegen lesen wir in der heute hier eingetroffenen Berliner „Nationalzeitung“ darüber folgendes, ziemlich positive Dementi: „In regelmäßig gut unterrichteten Kreisen ist von einer derartigen Absicht, die thatsächlich auf einen weit- gehenden Rückzug des Reichskanzlers aus den Ge- schäften und Uebernahme einer Art von Ehren-

präsidium hinauskommen würde, nicht das Ge- ringste bekannt. Als denkbar wird betrach- tet, daß Fürst Bismarck gesprächsweise, wie er das bekanntlich zu thun pflegt, einmal eine derartige Idee hingeworfen haben könnte und man es mit der Aufbauschung einer gelegentlichen Bemerkung zu thun hat. Aber selbst hiefür liegt ein thatsächlicher Anhalt keineswegs vor.“

Die Berliner „Post“, welche bekanntlich in direkten Beziehungen zur deutschen Botschaft in Paris steht, veröffentlicht Abends eine Pariser Depesche, worin es heißt: Die Nachricht, daß die deutsche Regierung beim Fall Garnier Fragen staatsrechtlicher Natur erhoben, ist durchaus falsch. Die Reichsregierung hat vielmehr von allen For- malitäten, welche sich aus dem internationalen Charakter der Botschaftsmitglieder ergeben konnten, bereitwillig Abstand genommen und letztere an- gewiesen, sich vollständig zur Verfügung der fran- zösischen Gerichte zu halten. Eine Goblet durch den deutschen Geschäftsträger v. Schön überreichte Note betrifft einfach diese Mittheilung. In Folge dessen wurden auf der deutschen Botschaft Zeugen- ausagen entgegengenommen. — Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Paris, der Mordversuch auf der deut- schen Botschaft habe erstere diplomati- sche Erörterungen veranlaßt und die deutsche Note habe von Goblet Aufklärungen über die Folge, welche die französische Regierung dem Fall Garnier gegeben, verlangt. In Berliner politischen Kreisen glaubt man, daß die Angelegen- heit nur der Gegenstand mündlicher Aus- einandersetzung zwischen dem Vertreter Deutschlands und Goblet gewesen sei.

Zum Ueberfluß wird der von der „Nouvelle Revue“ gebrachte Brief des Prinzen Ferdinand an die Gräfin von Flan d e r n auch von Sophia aus als gefälscht bezeichnet.

Aus Paris wird über die neueste Spion- affaire vom 5. d. berichtet: Gegen den in Rizza angeblich wegen Spionage verhafteten deutschen Unterthan Kilian v. Hohenburg wird die Untersuchung fortgeführt, weil bei ihm chiffrierte Aktenstücke gefunden worden sein sollen. Die bei ihm saßirte Patrone soll von dem Graz-Gewehr, Modell 1874, herkommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. September.

* Parallellassen der Bürger- und Volks- schulen. Der Magistrat bestätigte in seiner heu- tigen Plenarsitzung die Dispositionen, welche der Schulstuhl für Bürgerschulen betreffs Errichtung von Parallellassen und Bestellung von Stunden- lehrern getroffen hatte. Ferner genehmigte der Ma- gistrat den Antrag, daß die Unterrichtssektion für die Errichtung einer Bürgerschule im dritten Bezirk und Eröffnung derselben im nächstfolgenden Schul- jahre Vorkehrungen zu treffen habe. — Für die Volksschule in der Kaziuczogasse wurde die Errichtung einer Parallellasse zur 5. Klasse und einer Parallellasse für die zweite Mädchenklasse der Volksschule in der Wesse- lenyigasse beschlossen. Der weitere Vorschlag, zwei Parallellassen an der Volksschule in der

schönes Gesicht gewann einen Schimmer von Ver- klärung.

„Nein, Hermance, ich halte das weder für Frevel, noch für Leichtsin. Ich bin kein Schwär- mer, der die Welt zu einem Feenreiche machen möchte, in dem Alles vollkommen ist, wo die Bäche von Milch und Honig strömen, die Felsen von Zucker sind und an heißen Tagen zur Abkühlung ein paar nach Vanille duftende Regentropfen fallen, wo die Weiblein eitel Tugend sind und die Män- ner von Weisheit triefen. Ich kann es aber auch nicht ruhig mitansehen, wie die Verfechter der neuen Schule mit Behagen in der Kloake wühlen, wie sie das Edelste und Heiligste mit Wollust in den Morast treten, die Spelunke zum Salon und die Schnapsstille zum Lebenswecker avanciren lassen. Ohne Zweifel gehorcht Jeder seinem Instinkt! Der Wolf heißt zu, der Tiger braucht die Lagen, der Adler haßt seinem Feinde die Augen aus. Glauben Sie, daß der Unterschied ein wesentlicher ist? Oder daß dieser Vergleich nicht vollständig auf die Men- schen paßt? Aber eben weil krasser Egoismus, Macht der Gewalt und die Sucht nach dem Sen- sationellen die Welt regiert, werde ich den Predigern des sogenannten Realismus niemals meine Sym- pathien zuwenden können!“

Er legte den Fächer, den er bis dahin fest- gehalten, zur Seite, stand auf und nahm das Buch des modernen französischen Autors in die Hand. Es war Zola's „Nana“, die Hermance, die Witwe des verstorbenen Botschaftsrathes von Dahlen, zum zwanzigsten Male gelesen.

Leon Baron Wallerhof, ihr Cousin, der von mehrjährigen Reisen kürzlich aus Indien heimgekehrt, schlug in dem Buche das Kapitel auf, in welchem die Weiber in der Waschküche sich prügeln.

„Ich theile mit Ihnen die Achtung vor der Kunst des Autors, mit der er mehr als drastische Szenen urwüchsig darstellt und sich von keiner Rück- sicht auf Sittlichkeit und Kritik abhalten läßt, ein Haar

breit vom Pfade des Naturalismus abzuweichen. Dennoch wette ich Hundert gegen Eins — sagen wir, Ihre angefangene Tapissiererei gegen das Fell des Panthers, den ich im vorigen Herbst geschossen — Sie, die Sie in heller Begeisterung sich für solch drastische Szenen insammeln, das heißt, beim Lesen — Sie, Cousine, würden die verpestete, miszmengeschwängerte Luft einer Schnapsstänke und die Rohheit und Brutalität ihrer Besucher, ja, nicht einmal den Anblick einer Stätte des Glends, etwa eines Massenquartiers, auch nur eine Stunde ertragen!“

Der Zweifel an der Stärke ihrer Nerven schien Frau von Dahlen zu reizen. Ueberhaupt frap- pirte sie der Gedanke, jemals in die Hefe des Volks- lebens hinabzusteigen.

„Das käme auf einen Versuch an“, sagte sie in Gedanken verloren. „Ich würde jedenfalls vor demselben nicht zurückschrecken! Ich sehne mich immer nach dem, was ich nicht thun und nicht haben kann.“ Wallerhof lächelte.

„Wie die Malayen, welche das Krokodil an- beten, weil, wie sie äußerst scharfsinnig und logisch sagen, ein Krokodil einen Menschen, aber der Mensch kein Krokodil verschlingen kann!“

Auch Hermance mußte lachen. „Sie sind ein Spötter! Geseht, ich nähme die Wette an, und wäre es auch nur das Vergnügen der Angst, von dem Krokodil gefressen zu werden?“

„Dann, Hermance, sollen Sie durch mich — ich habe oft dergleichen Studien gemacht — ein Stück Naturalismus kennen lernen. Aber wenn Ihnen beim Schauen der Athem vergeht, wenn Sie, schauernd, selbst rufen werden, „wie abscheulich! mich edelt vor solch' moralischem Schmutz!“ — dann, Hermance, müssen Sie mir eingestehen, daß Sie sich getäuscht, daß die Welt eines gewissen Idealismus nicht entbehren kann, nicht entbehren darf — dann, Hermance, werde ich Sie auch überzeugen, daß ich Ihr treuester, bester Freund, den

nach Ihrem Reichthum nicht gelüftet — dann werde ich mit den Tausenden bunten Seidenstücken Ihrer Tapissiererei vielleicht nicht allein zufrieden sein, son- dern als Preis diese kleine Hand — —“

„Wir sind noch nicht so weit, mein Herr“, meinte Frau von Dahlen und bot ihm eine Schale Eis, die der Diener soeben servirte.

Einige Tage später.

Das Wetter hatte umgeschlagen. Der Regen sickerte fein, aber Alles durchdringend, seit vierund- zwanzig Stunden hernieder. Dazu piff der Wind wohl aus Nordost. Von den Thürmen, deren Spitzen in grauem Nebel verschwanden, schlug es neun Uhr.

In einer der schmutzigsten Vorstadtgassen, die zum Bahnhofe führt, leitete ein Mann ein Weib die Stufen eines Kellers hinunter, aus dem die Töne einer Ziehharmonika, das Schreien mehrerer kleiner Kinder und die Stimme zweier streitenden Weiber heraufklangen.

Der Mann trug eine defekte Arbeiterblouse, über die er einen abgeschabten Rock gehängt hatte, die Hüfte schief auf dem Ohre — das Weib sah etwas reinlicher aus in ihren geflickten Gewändern. Ueber die Brust hatte es ein großes Tuch kreuz- weise gebunden, sie hielt die Hände unter der Schürze und hatte ein verschoffenes schwarzes Hals- tuch um den Kopf gewickelt und tief ins Gesicht gezogen.

Das Paar konnte nicht gleich die halb dunkle Kellerterrasse hinunter. Am Ende derselben half ein 11—12jähriger Knabe einem alten, blinden Manne über die letzten Stufen hinab.

„So — noch vier — noch drei Stufen, Herr Lohmann“, sagte der Junge, der lahm war, aber trotz seiner Krücke und des sehr verkürzten Beines agil wie ein Wiesel, „so, jetzt gehe ich wieder rauf und hole Brod und saure Gurken!“

Damit ließ der Junge den Alten los und humpelte rasch wieder die Treppe hinauf. Der Blinde

Murányigasse zu errichten, wurde nicht angenommen; die überzähligen Kinder werden den Schulen in der Bezzerdiggasse und auf der Herminenstraße zugewiesen.

* **Forstbesitz.** Das Handelsministerium ordnete die Abholzung eines Theiles des, dem Normabaum zunächst liegenden Budapester ararischen Forstes an. Gegen diese Absicht ist eine Bewegung der Schwabenberger Willenbewohner im Zuge, welche zu diesem Zwecke am 9. d., Vormittags 10 Uhr, in der Göldsvilla auf dem Schwabenberge eine Konferenz abhalten. Dieselbe soll die Schritte zur Unterstützung eines Antrages beschließen, welcher der nächsten Generalversammlung der Stadtrepräsentanz unterbreitet wird und auf Ankauf jenes Forstes abzielt, durch dessen Abholzung die ganze dortige Gegend sozusagen ruinirt würde.

* **Der hauptstädtische Magistrat** hielt heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Gerold eine Sitzung, in welcher außer einer Reihe von dringenden Schulangelegenheiten folgende Gegenstände erledigt wurden: In der Szabó-Schönwaldschen Expropriations-Affaire wurde beschlossen, den von uns bereits mitgetheilten Vorschlag des Ingenieuramtes der Generalversammlung vorzulegen. — Hinsichtlich des bekannten „Sprachenkonfliktes“ wurde zur Kenntniß genommen, daß das betreffende Protokoll von der Militärbehörde unterfertigt wurde, daher eine Vorstellung an das Ministerium des Innern entfällt. — Das Protokoll über die Begehung der Tracen für die Verbindungsgeleise der provisorischen Getreide-Magazine wurde zur Kenntniß genommen. — Die Pflasterung der Gödörstraße nächst dem Centralbahnhofe wird proponirt. — Die Offertverhandlungsergebnisse für die Pflasterung eines Theiles des Rudolfsquai (Georg Schaffer mit 40 Prozent Nachlaß) und für die Kanalisierung der Markos- und Dreznygasse (Karl Kétly 166 und 246 Prozent Nachlaß) werden genehmigt.

* **Die Budapester Stadtbahn-Unternehmung** hat heute bei der Stadtbehörde behufs Erlangung der Baulizenz die Pläne für den Bau der elektrischen Bahnlinie durch die Stationsgasse eingereicht.

* **Am Lufschiff** sollen auf den Trakt der Steinhäuser an der Donaufront zwei Stockwerke mit einem zehn Meter vorspringenden Risalit aufgeführt werden. Eine Fachkommission hat gestern unter Führung des Stadtpräsidenten Ludwig Hofbauer den Bauplan an Ort und Stelle überprüft und konstatiert, daß die Baulizenz in Bezug auf die Regulirung dieser Gegend ohne Anstand erteilt werden kann.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. September.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war auch heute meist heiter, die Temperatur hat zugenommen. Das Thermometer zeigte in der Nacht 10.4 Gr. N., Nachmittags 21.5 Gr. N. Das Barometer steht auf 768 Mm. In Ungarn ist das Wetter größtentheils heiter; Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. In Europa ist der Luftdruck auch heute noch gestiegen, zu Stockholm um 6 Mm. Das Minimum (745—750) liegt über dem atlantischen Ozean, das Maximum (770—775) über Oesterreich. Die Temperatur ist allgemein gestiegen, in Rom um 8.2 Gr. N. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist vorwiegend heiteres, trockenes, warmes Wetter zu erwarten.

* **Kaiserin Friedrich.** Aus Berlin wird geschrieben: „Der Kaiserin Friedrich wäre am

tappte sich vorwärts. Unser Paar folgte ihm über Latten, Gerümpel und Melonenschalen hinweg zu einem Raume, der durch eine rüb brennende große Petroleumlampe erhellt wurde, deren Cylinder halb schwarz war.

Der Geruch von verfaulten Speiseresten, Schmutz und Unrath und einer täglich zusammengepferchten Menge Leute, die dort Nachts Unterkunft suchten, erfüllte den Keller, der nur zwei Lücken, die auf die Gasse führten, an der Decke hatte.

Ein dickes Weib, das man „Mutter Therese“ nannte, wuschle sich mit fettglänzender Schürze das Gesicht und kam dem Paare entgegen, indem es die Hand aufhob. Der Blousenmann legte zwei kleine Silberstücke hinein und wies auf seine Begleiterin: „Das ist meine Schwester — die Kathrine! Sie ist etwas marode — gebt ihr einen Extra-Strohfuß, sie ist was Besseres gewöhnt!“

Die Wirthin der Herberge zeigte Miene, besagter Kathrine unter das schützende Tuch zu blicken. „Für Pierpuppen ist hier kein Platz“, sagte sie höhnisch, grinste aber, als der Blousenmann ihr ein drittes Geldstück zuwarf. „Na — da drüben neben der kleinen Else, da kann sie liegen —“, damit ging sie, um aus einem hölzernen Verschlage einen Sach, gefüllt mit Kukuruzlaub, heraus zu zerren. Unterdeß sah sich „Kathrine“ im Keller um.

Fünf bis sechs Individuen männlichen Geschlechts lagen bereits, in Lumpen gehüllt, in einem Winkel und schliefen. An der Wand, links vom Eingange, saß ein junges Weib und fängte ihr Neugeborenes, während der Vater des Kindes, ein blaßer, abgezehrter Arbeiter, die Hände in den Taschen, neben ihr stand. Zwei Tagelöhnerinnen, mit Ralf und Mörkel bespritzt, waren um ein Paar blaue Strümpfe in Streit gerathen und schimpften einander weidlich, während ein Burche und eine junge Dirne gemeinsam auf einer Lagerstatt saßen und einander neckten. Zwei ältere Männer spielten beim Schein der rübren Lampe Karten auf einem Brette.

Freitag voriger Woche im Park von Sanssouci beinahe ein großes Unglück zugefallen. Ein Akazienbaum, der dort in der Hauptallee steht, stürzte, nachdem die Kaiserin eben die Stelle passiert hatte, mit lautem Krachen um, und zwar gerade über den Hauptweg fort, so daß unsehrbar die Personen getroffen worden wären, die jene Stelle passiert hätten. Die alten Bäume in Sanssouci scheinen theilweise schon recht morsch zu sein, denn es ist in letzter Zeit öfter vorgekommen, daß ganze Bäume oder größere Zweige umbrechen.

* **Hoffhauspieler Karl Meizner** ist, wie aus Wien gemeldet wird, gestern Abends nach langwieriger Krankheit gestorben. Der ausgezeichnete Künstler litt schon seit langer Zeit an einer hochgradigen Ueberreizung der Nerven, sowie an einer Herzkrankheit. Der Künstler, der von Natur aus ein holerisches Temperament besaß, verfiel bei den unbedeutendsten Anlässen in eine hochgradige Erregung, welche sich häufig in heftigen Wuthausbrüchen entlud. Meizner unternahm gestern eine Spazierfahrt in den Prater, verfügte sich um 2 Uhr Nachmittags in das Privatheil-Institut des Dr. Swetlin und erklärte, daselbst bleiben zu wollen. Gegen 5 Uhr Nachmittags verfügte sich Meizner in das ihm zugewiesene Zimmer und brannte eine Cigarre an. Raum hatte er einige Züge gethan, als er den im Zimmer anwesenden Aerzten erklärte, er verspüre einen Druck in der Herzgegend. Man veranlaßte ihn, sich auf das Kanapé zu legen. Meizner legte sich auch thatächlich hin. Plötzlich wurde er bleich und griff mit der Hand krampfhaft an das Herz. Seine Augen schlossen sich und ein kurzer Seufzer entrang sich seinen Lippen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Künstlers ein plötzliches Ende bereitet.

Karl Meizner wurde am 16. November 1818 zu Königsberg geboren. Er sollte studiren und ein Mann der Wissenschaft werden. Am 6. Februar schloß er sich einer Wandtruppe unter Führung eines schrullenhaften Mannes an. Um jene Zeit war die Art seiner Begabung noch nicht geklärt, und Meizner dachte ernstlich daran, sich der Oper zu widmen. Der alte Hamburger Theaterdirektor Maurice erkannte, daß Meizner als Schauspieler zu höherem berufen sei, denn als Sänger, und engagierte ihn ausschließlich für jugendlich-komische und Bouffiantrollen. Am 1. Mai 1839 trat er sein Hamburger Engagement an, wo er bald zum Liebling des dortigen Publikums geworden. Fünf Jahre später folgte er einem Rufe nach Leipzig. Raube war es, der Meizner — welcher inzwischen in Stuttgart engagirt war, wo er von Dingelstedt so manche Bosheit sich gefallen lassen mußte — nach Wien gebracht. Am 9. März 1856 debütierte er hier als „Verwünschter Prinz“ und fand speziell in seiner zweiten Debutrolle als Dr. Wespe so entchiedenen Beifall, daß ihn die oberste Theaterleitung sofort engagierte. Seitdem gehörte Meizner ununterbrochen dem Burgtheater an. Am 7. Februar v. J. feierte Meizner sein fünfzigjähriges Jubiläum als Schauspieler und wurde bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät durch die Verleihung des Franz Joseph-Oberdenks ausgezeichnet. Meizner's Repertoire war sehr reich und mannigfaltig. Seine besten Rollen waren: Dr. Wespe in dem gleichnamigen Stücke von Benedix, Jetter in Goethe's „Egmont“, Hillemann in „Rosenmüller und Finken“, der Abbe in „Arteme Lecouvreur“, der Junker Bleichenwang in „Was ihr wollt“ von Shakespeare, Schmock in Freytag's „Journalisten“, Riccaut de la Martinière in „Mina von Barnhelm“, Ruff in „Effe“ von Raube, Bor in Freytag's „Graf Waldemar“, Autolikus in „Wintermärchen“, Giboyer in dem Stücke

Augier's, Dubois in „Arbib des Tartuffe“, Squenz im „Sommernachtstraum“ von Shakespeare, der Lafal Unruh in „Bürgerlich und Romantisch“ etc. etc.

* **Manöver der Budapester Garnison.** Heute wurden die seit drei Tagen in der Richtung von Bath nach der Hauptstadt stattfindenden Manöver des 4. (Budapester) Armeekorps mit einem Korpsmandöver gegen einen markirten Feind abgeschlossen.

* **Die Scheidung des verbüßten Königs-paares.** Die Verhandlung des Scheidungsprozesses wurde, dem Wunsche des Königs gemäß, vom Konfistorium bereitwillig vertagt. Die Gründe, warum König Milan die Vertagung dieser Angelegenheit erbeten hat, sind, wie der „N. F. B.“ aus Belgrad gemeldet wird, politische Rücksichten, und rein politische Rücksichten verbieten die derzeitige Veröffentlichung derselben.

* **Die Donau** ist innerhalb des hauptstädtischen Stromgebietes im raschen Steigen begriffen. Seit gestern Abends bis heute Morgens 7 Uhr ist die Donau um 75 Centimeter gestiegen. Um 2 Uhr Nachmittags betrug der Wasserstand 392 Centimeter über Null.

* **Zum Mordattentat in der Mariengasse.** Der Schneidermeister Otto Gnädig, der vor drei Tagen seine Frau in der Weise zu ermorden versuchte, daß er ihr heißes Blei in die Ohren goß, hat seine der Polizei brieflich mitgetheilte Absicht, sich das Leben zu nehmen, ausgeführt; er schnitt sich nämlich mit einem Rasirmesser den Hals ab. Gnädig hatte bekanntlich vorgestern, nachdem er das Attentat verübt, aus seiner Mariengasse Nr. 5 befindlichen Wohnung die Flucht ergriffen, worauf die an den Folgen der Unthat erkrankte Frau mit ihrem Kinde in die Wohnung ihrer Mutter, Murányigasse 12, übersiedelte. Demzufolge blieb die Wohnung in der Mariengasse, deren Schlüssel der Hausmeister an sich nahm, leer. Heute Nachmittags gegen 6 Uhr ging der Lehrling des im selben Hause wohnhaften Drechslers Gallah an der leerstehenden Wohnung vorbei und zu seiner Ueberraschung bemerkte er, indem er einen Blick durch das Küchenfenster warf, im Inneren der Wohnung den flüchtig gewordenen Schneidermeister Gnädig, der sich dort mit einer Schere zu schaffen machte. Der Lehrbube theilte dies sofort seinem Lehrmeister mit, der mit einem Nachbarn, dem Tischlermeister Sturm, in die Wohnung Gnädig's einbrang, die nicht versperrt war. Beide hielten in der Wohnung Umschau, allein Gnädig war nicht zu finden. Die Leute wollten sich eben entfernen, da hörte Gallah unter dem Bette ein verdächtiges Geräusch. Er bückte sich und sah unter dem Bette Gnädig liegen. Beide bemühten sich nun, den gesuchten Verbrecher hervorzuziehen, doch während sie ihn beim Fuße packten, schnitt sich Gnädig mit dem bereitgehaltenen Messer in den Hals. Die Hausleute verständigten sofort die Polizei und die Rettungsgesellschaft. Polizeikonzipist Várady, der an Ort und Stelle erschien, richtete an den Verwundeten, der bei vollem Bewußtsein war, mehrere Fragen. Gnädig stellte es in Abrede, daß er aus gewinnstüchtigen Motiven seine Frau tödten wollte. Er will sie bloß deshalb überfallen haben, weil sie mit ihm in Unfrieden lebte. In den letzten zwei Tagen, während welcher ihr die Polizei suchte, befand sich Gnädig —

das sie über die Knie gelegt hatten, und neben ihnen hockte ein Krüppel, der auf einer großen und schönen Harmonika den „Schnujts-Walzer“ zum Besten gab. Sein Weib kämpte einen heulenden, rothhaarigen Jungen.

Nur einen Winkel des Kellers gab es, der sauberer gehalten, ein Bett mit weißen Linnen aufwies. Dort stand auch ein kleiner, wurmförmiger Tisch, auf dem ein zottiges Schäfchen und eine abgegriffene Kuppe sich gut vertrugen. An der Wand hing das Bild einer schönen jungen Frau in schwarzem Holzkrahmen. Das war auch der einzige Schmuck des Kellers.

In dem Bett aber lag ein Kind; ein Mädchen von sieben Jahren, bleich und mit hektischen Rosen auf den Wangen, mit großen, blauen, feberhaft glänzenden Augen und einer Fülle von lockigem Goldhaar, das über das Kopfpolster stuterte. Als wäre dies Plätzchen geheiligt, so traute sich keiner der Unterkunftsuchenden in die Nähe der Kleinen, und selbst der brutalste Geselle ging in eine andere Ecke, um zu lärmern.

Zu diesem Bett tappte sich der Blinde und wurde von der Kleinen zärtlich begrüßt. Sie streichelte ihm das silberweiße Haar und den Bart und flüsterle leise, von öfterem, trockenem Husten unterbrochen:

„Bist Du da, Großvater? Und hast Du mir auch was mitgebracht? Ah, mir war heute so bang nach Dir — und der lange Mathias hat sein Weib so geschlagen —“

Auch Mutter Therese kam an das Bett. Sie nahm den Gulden für das Bettchen — denn es war Sonnabend — als Wochenmiete entgegen und raunte dem Blinden zu:

„Ich bin froh, daß Sie da sind! Else ist heute schon dreimal ohnmächtig gewesen, ich kann doch nicht immer bei ihr sein. Der Doktor sagt, es gehe zu Ende.“

Der alte Mann begann zu zittern und drückte seine Lippen auf des Kindes Hände.

„Bari, Kanaille — ich werd' Dich morgen beim Maurerpolster verflagen“, schrie eines der feindlichen Weiber und warf die Strümpfe, um die sie stritten, der anderen Tagelöhnerin an den Kopf.

„Kathrine“ hatte ihren Strohsack neben dem kranken Kinde erhalten. Sie hätte sich gern demselben genähert, fürchtete aber, sich durch Wort oder Geberde zu verrathen.

„Hast Du heute viel verdient, Großvater? Und spielst Du noch immer die „kleine Fischerin?“ fragte Elschen. — „Ich ginge so gern wieder mit Dir, absammeln —“

„Ich habe die Partie gewonnen! Sechs Mont — den König — und extra —“

„Was, Du? Du bist ein Schurke! Ein Schwindler! Mein ist das Geld!“

Die Spieler waren in Streit gerathen. „Wenn Ihr Kravall macht, werf ich Euch hinaus!“ rief Mutter Therese und machte Miene, dem Worte die That folgen zu lassen. Ihre Fäuste waren gefürchtet.

Kathrine flüsterte mit dem Blousenmann, der sich zu ihr auf den Strohsack gesetzt hatte. Unterdeß kam der lahme Junge zurück und gab dem Blinden das Geld, das er zurückbrachte.

„Es ist ein funkelnagelener Kreuzer dabei!“ sagte der Lahme vergnügt, und biß in ein Stück Schwarzbrot und gleich darauf in eine Gurke.

„Gib mir den Kreuzer“, bat Elschen. Ihre Brust hob sich schwerathmend, die rothen Flecken auf den Wangen brannten in Fiebergluth.

„So hört einmal auf mit dem Gewinnsel, Schwarzhahn! Der Satan soll mich holen, wenn ich Euch das Jammerholz nicht noch auf Euren dürren Knochen zerschlage!“

Das rief der blaße Arbeiter, dessen Kind unaufrichtig schrie und die Mutterbrust nicht nehmen wollte. Der rothhaarige Junge des unzufriedenen Krüppels stellte das Duo her.

„Der Kopf schmerzt mich, Leon“, sagte leise Kathrine.

wie er angab -- in seiner Wohnung, zu welcher er einen zweiten Schlüssel besaß. Er kehrte angeblich noch vorgestern unbemerkt in dieselbe zurück. Gnädig wurde ins Krankenhaus befördert. Er wird schließlich ankommen.

* Der Debrecziner Vatermörder Joseph Moricz sieht im Arrest der hiesigen Honvédkaserne noch immer der Abwicklung der gegen ihn im Gange befindlichen Untersuchung entgegen. Die Untersuchung wird bekanntlich vom Hauptmann-Auditor Kovács geleitet. Der Vatermörder trägt ein resignirtes Benehmen zur Schau; trotzdem er darauf gefaßt sein muß, zum Tode verurtheilt zu werden, kommt dennoch keine Klage über seine Lippen; bloß in den letzten Tagen hat sich seiner eine durch den langsamen Gang der Untersuchung hervorgerufene Ungebuld bemächtigt.

* Engelmacherer. Gegen die in der Umgebung der Hauptstadt betriebene Engelmacherer hat das Vizegubernationsamt des Bester Komitats -- nach der Meldung einer Lokalkorrespondenz -- energische Maßregeln angeordnet. So wurden in der Ortschaft Tókök, wo sich besonders viele hauptstädtische Kinder in Ammenschaft und Pflege befinden, mit Intervention des Bezirksarztes fast in jedem Hause Untersuchungen vorgenommen, deren Resultat durchwegs ungünstig ausfiel. Wie der Stuhlrichter des Bester unteren Bezirks, Herr Szilágyi, an den Vizegubernationsbericht, erhalten die armen Kinder die denkbar schlechteste Pflege; ein großer Theil der Pfleglinge ist behördlich gar nicht angemeldet.

* Rumänische Agitatoren. Ein Großwärdener Blatt meldete jüngst, in Baskóh (Biharer Komitat) wären zwei Lehrer wegen nationalen Agitationen verhaftet worden. Dem gegenüber bringt "Magyarrad" heute den autheutischen Sachverhalt, welcher der folgende ist: Die Gendarmerie brachte in Erfahrung, daß unter dem Titel landwirthschaftlicher Blätter ungarfeindliche, aufreizende Artikel aus Rumänien eingeschmuggelt werden. In Folge dessen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei zahlreiche Nummern der landwirthschaftlichen Zeitung "Gazeta Satenului" (Landmanns-Zeitung) und nicht "Gazeta Satenului" (Satanzzeitung) faßirt wurden. Diese Blätter wurden bei den Lehrern Bazul Szala und Pappovic und bei einem Landmann gefunden. Beim Geislichwerden wurde keine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Blätter wurden geprüft, wobei konstatiert wurde, daß der größte Theil derselben thatsächlich aus zuverlässigen landwirthschaftlichen Mittheilungen enthielt; bloß eine einzige Nummer wurde gefunden, in die gegen die Magyaren aufreizende Artikel eingeschmuggelt worden war. Die Blätter sind von den Betreffenden nicht pränumerirt worden, sondern man hat sie ihnen ohne Aufforderung zugesendet. Es wurde keine einzige Verhaftung vorgenommen, da der eine Artikel nur das Verbot des Blattes nach sich ziehen kann, andererseits aber diejenigen, die das Blatt erhielten und lasen, dasselbe nicht zur Aufreizung benutzten. Der Landmann erklärte sogar, er wolle das Blatt zurückschicken, um es nicht nachträglich bezahlen zu müssen; es sei ohnehin in der Literatursprache geschrieben, die er nicht verstehe.

"Ohne Sorge, Sie gewöhnen sich schon daran", gab spöttlich ihr Begleiter zurück. Das Kind hatte den Kreuzer empfangen und matt lächelnd ihn fest in das Händchen geschlossen. Plötzlich rief es nach dem lahmen Jungen, der knirschend seine Gurke verzehrte.

"Du, Paul, morgen ist Sonntag! Da will ich aufstehen. Mutter Theresie soll mir mein blaues Kleid anziehen und dann gehen wir auf die Wiese, Blumen pflücken. Magst Du? Und Großvater mit seiner Violine kommt auch mit, ich höre Musik so gern, und wenn ich dann viel Blumen habe --"

Immer leiser waren die Worte über die welken Lippen gekommen, dann schwieg das Kind. Plötzlich senkte es tief auf und streckte sich, um mit großen, offenen Augen still liegen zu bleiben.

Der lahme Paul schrie auf: "Die Gasse --! Sie wird ganz weiß --"

Kathrine war emporgesprungen. Es war das erste Mal, daß sie ein menschlich Wesen sterben sah. Grauen vor dem Tode überkam sie, der doch hier nur eine so liebliche Blüthe gebrochen.

Während der Blinde sich anschlichend über die Leiche seines Entelkinds warf, Paul laut jammernde und die Lebigen, die nicht schliefen, für einen Moment ihre Beschäftigungen vergaßen und sich um das todte Kind drängten, zog Kathrine den Blousenmann an den Eingang des Kellers.

"Ich erstickte -- kommen Sie fort --"

Erst auf der Straße, in der frischen Luft, fand sie sich selbst wieder.

"Nun, Hermance?" fragte Baron Wallerhof und zog ihren Arm in den seinen.

"Es ist wahr -- ich hatte die Fassung verloren! Der plötzliche Tod des Kindes -- die rübe Umgebung -- es hat mich gewaltig gepackt", gab sie leise zurück.

"Nicht wahr? Das sieht sich recht schön und bequem auf der Chaiselongue, wenn man's schwarz

* Zum Szegediner Uthrendiebstahl. Heute wurde auch der vierte Komplize der Szegediner Uthrendiebe von der hauptstädtischen Polizei angefaßt und verhaftet. Es ist dies der aus Prag gebürtige, 34jährige Kleiderhändler Julius Polak alias Großmann. Der saubere Vogel wurde im Dezember 1886 aus dem Zuchthause entlassen, wo er wegen Einbruchdiebstahls eine vierjährige Freiheitsstrafe abgebußt hatte. Alle vier Eindrehler werden demnächst der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* Selbstmord. In Klausenburg hat sich vorgestern der Beamte des siebenbürg. ref. Kirchendistrikts Paul Badas auf dem Dachboden eines fremden Hauses erhängt. Als Ursache seiner That werden materielle Verhältnisse angeführt.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Ludwig Gluck (Miskolcz) in Gál; Julius Brayer (Szatmar) in Kormos; Salamon Kró (Wakó) in Káldori; Joseph Sivony (Éva) in Zsolnói; Wilhelm Neumann (Budapest) in Bálint; Julius Weisbarts (Budapest) in Bamos.

* Ein Stabsfeldwebel als Defraudant. Das Honvéd-Auditoriat hat dieser Tage das Urtheil gegen den in der Kaserne an der Steinbrucherstraße internirten Stabsfeldwebel Franz Aranyhosi erbracht. Aranyhosi, der im Honvéd-Haupt-Montursdepot angestellt war, verübte zum Schaden des Avarars mehrere Betrügereien, ferner wurde ihm eine Befestigung seitens eines Lieferanten nachgewiesen. Das Urtheil lautet auf Chargenverlust und dreijähriges Zuchthaus. Aranyhosi, ein 54jähriger verheiratheter Mann, Vater von sechs Kindern, wird seine Strafe im Waizner Zuchthause abbußen.

* Zur Bluthat auf dem Mathiasplatz. Die Leichen des Fleischhauers Karl Tikos und seines von ihm ermordeten Tochterchens Rosa wurden mit Umgang der Obduktion, die ja keinen Zweck gehabt hätte, heute Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause des Rathshospitals aus unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Das Begräbniß wurde, dem letzten Wunsche Tikos' gemäß, von der Taufpatin seines Kindes, Frau Franz Kurz, veranstaltet.

* Eine Kindesmörderin. Die in der Schiffmannsgasse Nr. 9 wohnhafte Dienstmagd Antonie Zahomanskya brachte heute Früh auf einem abseits gelegenen Orte ein Kind zur Welt, das sie in der Senkgrube versteckte, wo es als Leichnam aufgefunden wurde. Die Mutter, welche wegen dieser Unthat zur Verantwortung gezogen werden wird, mußte vorläufig ins Spital gebracht werden.

* Gestohlene Eisenbahn-Fahrtkarten. Aus Rom wird telegraphirt: Auf dem hiesigen Centralbahnhofe wurde der Abgang von Fahrbillets erster Klasse im Werthe von 80,000 Francs entdeckt. Ein Individuum wurde gestern in Anzio mit einem dieser an den Nummern kenntlichen Biletts angetroffen und verhaftet. Man befürchtet jedoch, daß die Mehrzahl der gestohlenen Karten bereits ausgegeben und benützt worden sei.

* Mordattentat auf offener Straße. Man schreibt aus Preßburg vom 5. d. M.:

Heute Abends war die Liniengasse in der Vorstadt Blumenthal der Schauplatz einer blutigen That. Zwei Bremser der Staatsbahn, Namens Molnár und Rigó, unterhielten sich in einem Wirthshause und verließen daselbe nach längerem Aufenthalt gemeinsam. Auf der Straße angelangt, stieß Molnár dem Rigó ein unter dem Rocke verstecktes lan-

ges, scharfgeschliffenes Messer ohne irgend eine Veranlassung mit voller Wucht in den Rücken, so daß derselbe blutüberströmt sterbend zu Boden sank. Molnár wurde von einigen angefaßt der schrecklichen Szene Anfangs entsetzt davoneilenden Passanten später festgenommen und der Polizei übergeben. Molnár wußte bei dem mit ihm durch Polizei-Kommissar Batho aufgenommenen Verhöre kein Motiv für seine ungeliebte That anzugeben, so daß angenommen werden muß, er habe die That in einem Anfälle von Geisteszerrüttung begangen. Rigó dürfte kaum den morgigen Tag erleben.

* Georg Raphael I., König der Zigeuner. Keine Hofliste, kein diplomatisches Attestat, nicht einmal der Gothaer Almanach, der doch Alles und noch etwas mehr weiß, nennt den Namen dieses "Königs"; er hat auch seine Würde nicht von Gottes Gnaden, sondern will seinen Thron durch die Gnade unjeres allergnädigsten Königs einnehmen. Georg Raphael ist nämlich ein leibhaftiger Zigeuner braunster Couleur und unterscheidet sich von den Anderen seiner Race bloß dadurch, daß er, seiner Behauptung nach, der direkte Abkömmling des Königs Pharao ist und den Beruf in sich fühlt, seine in Ungarn und Oesterreich nomadisirenden Stammesbrüder zu beherrschen und ihnen die Wohlthaten der Civilisation zugänglich zu machen. Und so hat sich derselbe denn mit einem Majestätsgeluche an den Monarchen gewendet, daß ihm derselbe diese Würde in königlicher Machtvollkommenheit verleihe. Das Majestätsgeluche, welches, wie alle Gesuche dieser Art, durch die Kabinetkanzlei zur weiteren Amtshandlung an das Ministerium des Innern herabgeschendet wurde, lautet:

"Ew. kaiserliche und königliche Majestät! Allergnädigster Herr! Der Unterfertigte wagt es, vor den Königsthron Ew. Majestät zu treten und unterthänigst zu bitten, Ew. Majestät mögen huldreichst geruhen, ihn zum König der Sprößlinge Pharao's zu ernennen. Ich stütze meine unterthänigste Bitte auf folgende Gründe: Die Söhne Pharao's in Oesterreich-Ungarn ichweifen auf dem Gebiete des gemeinamen Vaterlandes umher; sie erkennen kein Gesetz an; sie wollen nicht arbeiten, sondern wandern unter falschem Namen von Dorf zu Dorf. Ich, als direkter Abkömmling Pharao's, will sie unterwerfen, sie zu treuen Bürgern des Vaterlandes machen und dahin wirken, daß sie freiwillige Soldaten werden; ich will bloß das bewirken, daß sie nicht vagabundirend von Dorf zu Dorf ziehen, sondern in dem redlichen Volke des Landes verschmelzen; ich will sie liebend unterweisen, daß sie Ew. Majestät wirkliche, treue Unterthanen werden. Es wird bei jeder Gelegenheit mein hauptsächlichstes Bestreben sein, daß ich jene Treue und Anhänglichkeit, welche ich für die erhabene Person Ew. kaiserl. und königl. Majestät und für unser heiliges Vaterland immerdar fühle, auch in Zukunft bethätigen könne. Ich habe, am 31. August 1888, Ew. kaiserl. und königl. Majestät meines allergnädigsten Herrn unterthänigster und gehorsamster, treuer Diener Georg Raphael, Kupferstecher und Einwohner im ersten Bezirke von Jászberény."

Familien-Nachrichten.

Ilka Berger, geborene Rosenfeld, in Jászberény, Markus Berger, in Firma Brüder Berger in Veröze, theilen allen Verwandten und Bekannten mit, daß ihre Vermählung am 2. September stattgefunden hat.

Priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft. (Rundmachung.) Die Zeichnung von 175 Obligationen zu 5 Prozent (1. und 2. Em.), 440 Obligationen zu 4 Prozent und 65 Obligationen zu 5 Prozent Brünner-Roth (1. und 2. Em.), welche auf Rechnung des Jahres 1888 zur Tilgung zu gelangen haben, findet Montag, den 1. Oktober d. J., um halb 3 Uhr Nachmittags, in Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 3, im Beisein zweier Notare und der hiezu abgeordneten Mitglieder des Verwaltungsrathes öffentlich statt. Budapest, im September 1888.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Kundmachung. Am 8. d. werden aus Anlaß des "Jó sziv"-Festes im Auftrage des hohen k. ungar. Kommunikations-Ministeriums die Lokalschiffahrten zwischen dem Zollamte und Neupeß schon um 7 Uhr Abends eingestelt. Dementprechend geht das letzte Schiff von Neupeß zum Zollamte um 6 Uhr Abends, vom Zollamte nach Neupeß um halb 7 Uhr Abends ab. Hingegen zwischen dem unteren Stege der Margarethen-Insel und der Leopoldstadt wird von 7 Uhr Abends an ununterbrochen ein Lokalschiff verkehren; letzte Fahrt vom Leopoldstadter Steg nach der Insel um halb 12 Uhr Nachts. Die zwischen Budapest, Budaörs, Tétény und Tókök kursirenden Lokaldampfer fahren um 7 Uhr Abends noch im Tarife von der Pfarrkirche abwärts; nach 7 Uhr aber gehen diese Schiffe nur vom und bis zum Zollamte, ohne Berührung von Taban und Schwurplatz. Sollte das "Jó sziv"-Fest auf den 9. d. verschoben werden, so gelten obige Bestimmungen für diesen Tag. Budapest, am 6. September 1888. Die Verkehrs-Direktion.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliche Oper.) Die heutige Reprise des "Fliegenden Holländers" brachte uns eine neue Senta, Fräulein Kottler sang zum ersten Male diese Partie, durchaus korrekt und mit lobenswerther Sicherheit, ohne jedoch eine tiefere Wirkung zu üben. Entsprechend ihrer begrenzten Stimmkraft fand sie sich mit dem lyrischen Theile, mit seinen zarteren Accenten ungleich besser ab, als mit jenen bewegteren Epjoden, welche gesteigerten dramatischen Ausdruck verlangen; so z. B. gelangen der ruhigere B dur-Abatz der Ballade und das Duett mit Erik sehr gut, wogegen die erste Hälfte der Ballade des schaurigen Holovits, das große Duett mit dem Holländer des großen Schwunzes und der sieghaften Begeisterung entbehren. Volles

auf Weiß hat, und Ihr Liebling Zola versteht solche Szenen prächtig zu malen. Locht und reizt Sie dieser Naturalismus noch? Nun denn -- Sie sollen noch einen Versuch machen, Hermance!"

Wald waren sie an der offenen Thür einer Schenke angelangt, aus der ihnen Gesang und widerliches Kreischen entgegenkoll.

"Wollen wir da hinein?" fragte Frau von Dahlen zaghaft.

"Nur einen Blick sollen Sie in dies, Ihr geträumtes Eden werfen!"

Eine Wolke von Tabakqualm, Fasel und verpesteter Luft quoll ihnen entgegen. Männer und Weiber, ein Duzend vielleicht, mit stieren, verglasten Augen, zerfetzten Kleidern, balgten sich herum oder grölten unflätige Vieder, mit den Fäusten und Schnapsgläsern den Taft dazu schlagend.

Hermance schauderte; aber wahres Entsetzen ergriff sie, als einer der Nächststehenden plötzlich seine Arme nach ihr ausstreckte und sie zu küssen versuchte. Ein Faustschlag des Barons machte den Betrunknenen zurücktaumeln, dann gewannen Beide das Freie.

Die schöne Frau behte an allen Gliedern.

"Abscheulich, entsetzlich!" rief sie zornsprühend.

"Et, Hermance, Sie sind keine Heroine! Ich habe die Wette gewonnen! Gefällt Ihnen solches wahres Leben noch immer?"

Sie erwiderte keine Silbe; aber sie schmiegte sich im Wagen, den Wallerhof angerufen, eng an seine Seite.

Jetzt arbeitet Hermance eifrig an der für Leon bestimmten Tapissiererei, aber auch das Pantherfell wird ihr Schlafzimmer schmücken. "Nana" und Konforten würdigt Frau von Dahlen keines Blickes mehr; dennoch wird Zola und sein Naturalismus daran Schuld sein, wenn sie nun das Glück in seiner Reinheit kennen lernt.

M. v. Markovics.

Lob gebührt ihrer Darstellung; ihre Senta war schlicht und natürlich, fern von der hysterischen Verzückung, in welcher sich die meisten Darstellerinnen dieser Wagner'schen Frauengestalt gefallen. Das zahlreiche Publikum, Anfangs zurückhaltend, erwärmte sich allmählig für die immerhin achtenswerthe Leistung und rief Fräulein Kötter, sowie Herrn Dörny, welcher den Holländer vornehm sang und spielte, nach dem zweiten Akte öfter und lebhaft. Herr Ney war in prächtiger Daland und Herr Pauli sang den Erik mit überraschender Frische — dreimonatliche Ferien sind kein leerer Wahn. A. B.

(Christenstädter Arena.) Die Bühne dieses Theaters war heute der Schauplatz eines interessanten Versuchs. Der Direktor des deutschen Sommertheaters im Stadtwaldchen, Herr Sigmund Feld, debutierte daselbst vor dem hauptstädtischen Publikum als ugarischer Schauspieler in der Titelrolle von Anzengruber's altbekanntem „Barrer von Kirchfeld“. Herr Feld zeigte sich auch im ungarischen Idiom als Künstler von Geschmack und Routine; er wußte das dramatische Moment seiner Rolle zu voller Geltung zu bringen und dem übrigens mäßig besuchten Hause wiederholt stürmischen Applaus abzugewinnen. Neben ihm verdienen Herr Peterdi (Wurzelsapp) und Fräulein Kalmár (Anna) lobend erwähnt zu werden.

Die Petöfjergesellschaft hält am 9. d., Sonntag, 10 Uhr Vormittags, im kleinen Saale der Akademie ihre erste Sitzung nach den Ferien.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. September. (Der Rummy-Becher) und dessen viel besprochene Erwerbung durch die Familie Rothschild hat zu einem Preßprozeß Anlaß gegeben. In der Mittheilung eines hiesigen Blattes, welche vom k. k. Rämmerer Sigmund Horváth v. Szentspörge unterfertigt war, wurde erzählt, daß ein vom König Mathias der Familie Rummy gespendeter werthvoller Becher vom letzten Inhaber testamentarisch dem Nationalmuseum hinterlassen wurde, daß aber der Präsident des Waisenfuhles in Steinamanger, unbekümmert um diese testamentarische Verfügung, den kostbaren Becher um 40,000 fl. an Rothschild verkauft habe. Der Präsident des Waisenfuhles in Steinamanger fand den Inhalt dieser Mittheilung für seine Person verlegend, weshalb er gegen Horváth eine Preßklage einreichte. Für den 15. d. war in diesem Prozeß die Schwurgerichtsverhandlung anberaumt, da jedoch der Beschuldigte Kompetenzeinwendungen geltend machte, wurde die Verhandlung bis auf Weiteres verschoben. Derselbe Angeklagte wurde auch wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung angezeigt. Die bezügliche Verhandlung findet am 12. d. statt.

(Eine herzlose Mutter.) Die Dienstmagd Marie Wuffka brachte am 30. Juni l. J. ein Kind zur Welt, das sie in Feghen einwickelte und in der Mistlade verbarg. In dieser wurde das Kind am folgenden Tage als Leiche aufgefunden. Die wegen Mordes unter Anklage gestellte Mutter verantwortete sich heute dahin, daß das Kind nach der Geburt kein Lebenszeichen von sich gab, daß sie daher sich in dem Glauben befunden habe, es sei todt. Der Gerichtshof verurtheilte die vom Advokaten Dr. Ludwig Gruber vertheidigte Angeklagte zu sieben Jahren Zuchthaus.

(Affaire Armin Mandl.) Der Ausschuß der Budapestter Advokatenkammer hielt gestern eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, an das Justizministerium eine Petition zu richten, in welcher gebeten wird, daß das gegen den Budapestter Advokaten Armin Mandl beim k. k. Landesgericht in Wien gefällte Urtheil der Budapestter Advokatenkammer amtlich mitgetheilt werde, damit gegen Armin Mandl hier disziplinarisch vorgegangen werden könne.

(Verhaftung eines Banddiebstahls.) Wie dem „Egypt.“ aus Niregyháza berichtet wird, ist der Direktor der Bud-Szent-Mihályer Sparkasse Ludwig Köhler auf Grund der durch die Untersuchung in der Strafsache des wegen Betruges und Dokumentenfälschung angeklagten Dr. Ludwig Köppler und Genossen zu Tage geförderten Verdachtsmomente verhaftet worden.

Offener Sprechsaal.

Genuß und Verdruß.

Ein guter Tisch erfordert einen guten Appetit und gesunden Magen, sonst erzeugt eine gute Mahlzeit, die wohl ein Genuß genannt werden kann, nur Verdruß und Magenbeschwerden. Krankheiten der Verdauungsorgane sind ziemlich allgemein verbreitet, sehr häufig höchst hartnäckiger Natur und findet man oft Personen, die diese Jahre hindurch an Magenleiden kranken. Ein Heilmittel, das Anderen geholfen hat, mag auch Dir helfen; lese die Erfahrung Anderer. Herr Heinrich Fleitke in Weddingstedt (Holstein) schreibt: „Noch immer bin ich meinen Dank schuldig für die Beseitigung meiner Schmerzen. Seit zwei Jahren litt ich sehr stark am Magen und konnte nirgends Heilung finden. Ich befand mich in Behandlung mehrerer Aerzte, die mir bloß Vinderung in meinem Leiden gaben, aber keine Heilung, und konnte ich mich kaum mehr auf den Füßen halten. Anfangs vorigen Jahres machte ich den Anfang mit Warner's Safe Cure und nachdem ich sechs Flaschen davon gebraucht, konnte ich meine Arbeit wieder fortsetzen und bin ich seither immer gesund und kräftig, wofür ich nicht dankbar genug sein kann. Ich bin gerne bereit, Leidenden Auskunft zu geben.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 80 kr. — Niederlagen in Budapest: Joseph v. Eötvös, Apotheker, „zum großen Christoph“, R. Egredi's Wwe., Ad. Nebalek, F. Billich, S. Szilády, F. Kochmeister's Nachf., Thalhammer und Seb., N. Neruda. — Hauptniederlage: „Einhorn“-Apotheker in Prag.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Conducteur. Waldheim's Ausgabe des offiziellen Kursbuches. September mit den Sommer-Jahresplänen des In- u. Auslandes, illustriert. Führer in den Hauptstädten und ländlichen Fahrplänen. Preis 30 fr. an den Eisenbahnen. Mit mehreren Städte-Plänen, Karten und vielen Ansichten. Preis 50 fr., per Post 60 fr. (Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 fr.) Neuestes: Waldheim's 10 fr. Conducteur. Wiener Lokal-Fahrpläne. Waldheim's Illustr. Führer auf den österr. Alpenbahnen. 50 fr. Vor dem Ankaufe von Nachdrucken wird gewarnt.

Rosa Neubaum, Trenckin, Simon Simmerl, München, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 25520

Vier goldene Medaillen. CHOCOLADE KÜFFERLE. Nur vorzügliche Chokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. Die Vermeidung jeder trügerischen Beimengung, die minutiöse Sorgfalt bei Auswahl der Rohstoffe und bei der Verarbeitung, sowie die billigeren Preise im Vergleiche mit allen in- und ausländischen Chokoladen haben den guten Ruf der „Chokolade Küfferle“ begründet. Depots in den feineren Spezereiwaaren-Handlungen.

Telegramme.

Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Bekanntlich werden im Laufe dieses Monats in mehreren Städten Mährens und Schlesiens Festlichkeiten zur Feier des vierzigjährigen Jubiläum der Aufhebung der Robot- und Unterthanen-Lasten veranstaltet. Allgemein und unbeschränkt wurde bisher Dr. Hans Kudlich als Urheber dieser großen freiheitlichen Errungenschaft gefeiert, denn er hatte im konstituierenden Reichstage von 1848 am 26. Juli zuerst den Antrag auf Aufhebung der Robot eingebracht. Nach Windischgrätz' Siegen hatte Kudlich nach Amerika ins Exil flüchten müssen, wo er als Arzt lebte. Zur vierzigjährigen Feier der Robotaufhebung kehrte er ins Vaterland zurück und ist jetzt in den nördlichen Reichsprovinzen Gegenstand außerordentlicher Ovationen seitens der deutschen Bauernschaft. — Außerordentliches Aufsehen erregt es nun, daß die hochoffizielle „Wiener Abendpost“ plötzlich mit einem in ungeheuren Dimensionen gehaltenen Artikel, dem noch andere folgen sollen, hervortritt, um Kudlich dieses historische Verdienst zu nehmen. Als Verfasser des Artikels vermuthet man den Ultra-Reaktionären Baron Helfert. Der Artikel ist formell retropektiven Charakters, im Wesen jedoch und in der Gruppirung, wie Beleuchtung der Thatsachen von stärkster reaktionärer Sorte. Er gipfelt darin, daß nicht einem deutschen und liberalen Hans Kudlich, sondern den drei Aristokraten Baron Albert Widmann, Graf Wladimir Nitrowsky und Fürst Alois Piechtenstein und den drei Slaven Alois Brazak, Johann Trifalk und Johann Dvorzak das Verdienst der Robotaufhebung gebühre, nämlich im mährischen Landtag. Der Artikel erregt, wie gesagt, enormes Aufsehen.

Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Nuntius Galimberri hatte heute mit dem Unterrichtsminister Gautsch eine lange Konferenz. Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Corr.“ ist in der Lage, festzustellen, daß König Milan, welcher den Aufenthalt in Toblach gegen den in Abbazia vertauschte, weil der letzte Sturz der Temperatur den Aufenthalt im Hochgebirge ummöglich gemacht hatte, bei seiner Abreise von Toblach um die Anwesenheit des Herrn Nitics in Abbazia nicht wußte, sondern letztere unterwegs erfuhr. Der serbische Gesandte in Wien, Herr Bogicewicz, befand sich gar nicht in Abbazia, sondern in Adelsberg, wohin er sich begeben hatte, um seinen Souverän auf der Durchreise zu begrüßen, und woher er heute Morgens wieder nach Wien zurückgekehrt ist.

Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Eine Konstantinopeler Zuschrift der „Pol. Corr.“ lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß in jüngster Zeit unter einem Theile der Armenier sich neuerdings eine gewisse

Bewegung zu Gunsten der Vereinigung der armenisch-gregorianischen mit der anglikanischen Kirche bemerkbar mache.

Berlin, 6. September. Gegenüber den Gerüchten, wonach Aenderungen in der Organisation der Reichsämtler, insbesondere aber die Loslösung einzelner derselben von der Person des Reichskanzlers geplant wären, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß all diese Gerüchte, sowie die darangeknüpften Erörterungen müßige Phantasiegebilde seien, von denen in amtlichen Kreisen niemals die Rede gewesen sei, noch sein könne. Bekannt, der reichstäglichen Linken angehörige Personen haben bereits früher in weniger verdeckter Gestalt einzelne verantwortliche Reichsministerien erstrebt und den Bundesrath und den Reichsrath mit ihren Wünschen beschäftigt. Dieselben Bedenken, welche damals nicht bloß von Seite der verbündeten Regierungen, sondern auch in erster Linie geltend gemacht wurden, bestehen noch heute in voller Kraft.

Berlin, 6. September. Nach den letzten Festsetzungen erfolgt die Ankunft Kaiser Wilhelm's II. in Wien am 3. Oktober.

Berlin, 6. September. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist die Nachricht, der Staatsminister Graf Bismarck sei nach England gereist, unrichtig. Derselbe befindet sich gegenwärtig im Seebade Ostende, wo er am 3. d. vom Könige der Belgier zur Tafel gezogen wurde. Gegen Mitte September werde Graf Bismarck in Friedrichsrub erwartet.

Berlin, 6. September. Die Abreise des Kaisers erfolgt heute 10 Uhr 28 Min. Abends. Der Kaiser begibt sich von Potsdam nach Charlottenburg, von dort mittelst Schnellzuges nach Dombrowska bei Posen. Die Rückkehr findet morgen Nachmittags mittelst Separatzuges statt. — Kaiserin Augusta ist Vormittags nach Weimar abgereist.

Halle, 6. September. Auf das Guldigungss-Telegramm der Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ging eine Antwort des Kaisers ein, welche Dank und den Wunsch ausdrückt, die Beratungen der Versammlung mögen unter Gottes gnädigem Beistand der evangelischen Kirche zum Segen gereichen.

Freiburg, 6. September. In der heutigen letzten Versammlung des Katholiken-Tages sprach Windthorst in einer anderthalbstündigen Rede alle in den früheren Vorträgen behandelten Fragen und verweilte besonders bei der Forderung der Souveränität des Papstes und dem Protest gegen den italienischen Strafgesetzentwurf. Die diesbezüglichen Resolutionen wurden mit Akklamation angenommen. Die weiter gefassten Resolutionen betreffen das Ordenswesen, die konfessionelle Schule und den Sklavenhandel.

Paris, 6. September. Die mobilisirten Kriegsschiffe sind heute nach Toulon zurückgekehrt und haben ihre Pulvervorräthe ausgeladen. Die Seemannöver werden hiemit als beendet betrachtet.

Belgrad, 6. September. (Privat-Telegramm.) Die Polizei hat von Haus zu Haus unter Androhung strenger Strafen die Beflagung und Illumination am morgigen Natalientag verboten. Die Kaffee- und Gasthäuser müssen um 9 Uhr Abends sperren. Pirotshanaac reist morgen zur Königin nach Bukarest. Die Königin soll vom Czaren in Jelislawegrad in Audienz empfangen werden.

Athen, 6. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Nachricht von der Verlobung des griechischen Thronfolgers, Herzogs von Sparta, mit Prinzessin Sophie von Preußen hat überall in Griechenland einen freudigen Eindruk gemacht. Ohne die Rückwirkung fürstlicher Eheschließungen auf den Gang der Politik in unserer Zeit zu überschätzen, gibt man sich in allen griechischen Kreisen der Erwartung hin, daß die Knüpfung so enger verwandtschaftlicher Bande zwischen dem deutschen Kaiser- und griechischen Königshause eine Befestigung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland zur Folge haben werde. Nicht minder wird Befriedigung darüber geäußert, daß gleichzeitig die schon vorhandenen verwandtschaftlichen Bande mit dem englischen Herrscherhause um ein neues vermehrt werden. Von allen politischen Erwägungen abgesehen, freut man sich aber ganz besonders, daß der junge, wegen seines großen Ernstes, seiner Geistes- und Gemüthsstärke allgemein beliebte Thronfolger eine Wahl getroffen hat, die ihm, nach Allem zu schließen, was über seine Braut in Griechenland bekannt ist, ein nicht minder glückliches Familienleben in Aussicht stellt, wie es zum Stolze

des griechischen Volkes das hellenische Königshaus zielt.

Sophia, 6. September. Auf Anbringen des Ministerpräsidenten hat der Polizeipräsident seine Demission zurückgezogen.

Konstantinopel, 6. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Königin Victoria von England hat dem Sultan für den dem Herzog von Edinburgh zu Theil gewordenen freundlichen Empfang telegraphisch ihren Dank ausdrücken lassen.

Manöver in Niederösterreich.

Wieselburg a. d. Erlaf, 6. September. Se. Majestät und Kronprinz Rudolf, sowie der gemeinsame Kriegsminister Feldzeugmeister Freiherr v. Bauer, G.M. Alexander von Solt, Oberst-Stallmeister Prinz Thurn-Taxis, die General-Adjutanten FML. Graf Paar und FML. Freiherr v. Popp und — mit Ausnahme des englischen und russischen — sämtliche fremdländischen Militär-Attaches sind mit dem heute Früh um halb 4 Uhr von Wien abgegangenen Zug um halb 7 Uhr hier eingetroffen. Se. Majestät bestieg sodann unverweilt das Pferd und ritt, gefolgt von der von Major Joseph Börgel kommandirten Leibgarde-Reiterabtheilung, auf das Manöverfeld. Auf der Höhe nächst Schlattenhof begegnete der Monarch den Erzherzogen Albrecht, Karl Ludwig, Wilhelm, Rainer und Ferdinand und Ferdinand, später dem Korpskommandanten FML. Freiherrn v. König mit dem Stabe.

Wieselburg a. d. Erlaf, 6. September. Das heutige Manöver nahm einen bei der verhältnismäßig geringen Truppenzahl — nicht ganz 20,000 Mann — interessanten, dem Ernstfälle so ähnlichen Verlauf, daß eine starke Verschiebung der Fronten eintrat und die Futterfassungen nicht in jenen Orten stattfinden konnten, in welchen vorher Befestigungen gemacht wurden. Dem ganzen Kampfe wohnte Se. Majestät mit dem Kronprinzen Rudolf, den Erzherzogen Albrecht, Karl Ludwig, Wilhelm, Rainer und Ferdinand, dem Korpskommandanten FML. Freiherrn v. König, dem Chef des Generalstabes Baron Bedt, dem Landesverteidigungsminister Grafen Weiserheimb, den fremdländischen Offizieren und seiner Suite bei. Unierdessen entwickelte sich südlich hievon ein aufregender Kampf. Oberst Reggelli von der Westpartei hatte in sehr günstiger Stellung die Höhen nächst Rothenhof (südlich von St. Leonhard) besetzt, Anfangs bloß, um den Gegner, der die Meß überschreiten wollte und hier das feindliche Gros vermutete, hinzuhalten, später jedoch gegen die Uebermacht in einer von der gegnerischen Artillerie zwar bestrichenen, aber geschickt benützten Position einen brillanten Vertheidigungskampf zu führen, der freilich angesichts der großen Uebermacht des Feindes, der außerdem jede sich darbietende Deckung vollkommen ausnützte, mit dem Rückzuge endigen mußte. FML. Christianovic schlich sich jetzt mit 13 Bataillons — wovon einige in Reserve blieben — förmlich heran. Als aber seine Kolonne sichtbar wurde, eröffnete Reggelli in einer Länge von 400 Schritten mit drei und vierfachen Mänslerketten ein ohrenbetäubendes Schnellfeuer, welches ebenso erwidert wurde, womit der Sturm der Ostpartei endigte. Als bald darauf Rast geblasen wurde, sammelten die Soldaten an dieser Stelle über zehntausend Patronen. Repetirgewehre, u. zw. 11millimeterige, waren bloß bei einem Bataillon des 92. Infanterie-Regiments (bei der Kolonne des G.M. Thyr) im Feuer; drei Minuten dauerte deren Schnellfeuer, das Gefnatter war ein beispielloses und läßt den moralischen Effekt dieser Waffe voll beurtheilen. Das Manöver wurde um halb 1 Uhr ohne Abblafen in Gefechtsstellung abgebrochen. Se. Majestät konfirte lange mit dem Kronprinzen Rudolf über die verschiedenen Manövermomente, sprach sodann auf der Straße mit dem FML. Freiherrn v. König und ritt auf den Bahnhof, wo er sofort den Zug bestieg und nach 1 Uhr nach Wien zurückreiste. Im Hohnzuge wurde ein kaltes Dejeuner servirt.

Popradskella, 6. September. (Privat-Telegramm.) Erzherzog Joseph ist heute Abends sammt Suite von Turóc-Szent-Marton hier angelangt und wurde am Bahnhofe von der Erzherzogin Klotilde und Erzherzog Joseph August erwartet. Nach herzlicher Begrüßung wurde die Reise nach Átarafüed fortgesetzt. Am 7. reist Erzherzog Joseph sammt Suite nach Turóc-Szent-Marton zurück.

Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Der bekannte Gedankenleser Cumberlaud wird von der Trautnauer Polizei wegen öffentlich in einer Vorstellung verübte schmähscher Beleidigung der österreichischen ungarischen Flagge strafbar verfolgt.

Sinz, 6. September. Die „Singer Zeitung“ meldet: Kronprinz Rudolf werde in Vertretung des Monarchen Sonntag, den 9. d., die Jubelläumungs-Ansstellung in Wels besuchen.

Paris, 6. September. Nach den ersten Ergebnissen der Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Dijon, ist festgestellt, daß der Zustand der Bahn ein guter war. Die Ursache der Entgleisung dürfte in einer beim Passiren des Silzuges plötzlich eintretenden Deformation des Geleises zu suchen sein. Der Zustand der fünf Verwundeten ist noch immer bedenklich, jener der übrigen Verwundeten zufriedenstellend.

Nischni-Nowgorod, 6. September. Nach Ablauf der Konzessionsfrist zur Bildung einer Baupolizei für eine Petroleumleitung

Dakus-Watn beschloß die Verammlung hiesiger Meßkaufleute, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Bildung einer neuen Kompagnie für jenes Unternehmen verhindert werde, da der Petroleumtransport auf der Wolga alljährlich einen größeren Umfang gewinne.

Frankfurt, 6. September. (Abendsozial.) 4 1/2prozentige Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente —, österr. Kreditaktien 263.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 214., Karl Ludwigsbahn —, Südbahnaktien 93.75, 5proz. ungarische Papierrente —, Esthatheth-Westbahn-Aktien —, vierprozentige österr. Goldrente —. Fest.

Paris, 6. September. (Schluß.) 3proz. Rente 84.37, 4 1/2proz. Rente 105.85, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 546., Südbahnaktien 240., franz. amortisirbare Rente 86.85, ungar. Eisenbahn-Anlehen 307.50, österr. Bodenkredit 860., ungarische Landesbank —, 4prozent. ung. Goldrente 84.75, Ottomanbank 543.75, ungar. Hypothekbank —. Fest.

London, 6. September. 2 1/2proz. Consols 98 3/4. Berlin, 6. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Nm. 185.—, per November-Dezember 187.25. Roggen per September-Oktober Nm. 156.75, per November-Dezember Nm. 160.10. Hafer per September-Oktober Nm. 133.—, per November-Dezember Nm. 132.75. Rüböl per September-Oktober Nm. 57.—, per April-Mai 1889 Nm. 56.25. Spiritus per September-Oktober Nm. 33.40, per April-Mai 1889 Nm. 33.80. — Weizen und Roggen besser, Hafer fest, Del besser, Spiritus ruhig.

Köln, 6. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. —, per März —, Roggen per November Nm. —, per März Nm. —. Rüböl, loco Nm. 60.—, per Oktober Nm. 59.11 per 100 Kilo.

Paris, 6. September. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.75, per Oktober 26.90, per vier Monate vom November 27.40, per vier erste Monate 27.80. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 59.60, per Oktober 60.10, per vier Monate vom November 61.10, per vier erste Monate 61.75. — Rüböl per laufenden Monat 68.50, per Oktober 68.50, per November-Dezember 68.50, per vier erste Monate 67.25. — Spiritus per laufenden Monat 41.75, per Oktober 41.25, per November-Dezember 41.25, per vier ersten Monate 41.75. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus fest. — Wetter: Schön.

Newyork, 5. September. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.75, Mehl per loco 350.—, Rother Weizen loco 101.—, per September 100.—, per Oktober 101.—, per Dezember 103.—, Getreidefracht 5.—, Mais per September 54.—, Mais per Oktober 53 1/4.

Der Kapitalist.

Budapest, 6. September.

(Budapester Börsenwoche.) Der Börsenverkehr war während dieser Woche fortwährend sehr still. Die Spekulation hält den gegenwärtigen Kurs der Kreditaktien, welcher ein beinahe 100prozentiges Agio repräsentirt, für einen ziemlich hohen, da große Regierungsgeschäfte, welche in den letzten Jahren dem Konjunktium eine Quelle reichen Gewinnes boten, vorerst nicht in Aussicht genommen werden können und die Börse daher für das zweite Semester ein geringeres Erträgniß erwartet, als in den ersten sechs Monaten des Jahres. Immerhin hat sich der Kurs der Kreditaktien gut behauptet und schließt nach vorübergehenden mäßigen Schwankungen nach abwärts mit 315.50, ungefähr wie am Schlusse der Vorwoche. In den Aktien der ungarischen Kreditbank war nur geringes Geschäft zu den Kursen von 306.50 bis 307. Lebhafter Nachfrage begegneten in den letzten Tagen die Aktien der Eskomptebank, welche in Erwartung einer sehr günstigen Semestralbilanz von 96.25 bis 98 gekauft wurden. Auch die Aktien der ungarischen Hypothekbank waren aus demselben Grunde sehr beliebt und stiegen von 144.75 auf 145.75. Pesther Kommerzialbank-Aktien wurden mit 756 bis 758 gekauft. Die Semestralbilanzen der zuletzt genannten drei Banken werden in den ersten Tagen der nächsten Woche publizirt werden. Gewerbebank-Aktien wurden mit 156.50 geschlossen. Bankverein hielt sich auf 110 G. — Was Renten anlangt, so war die Stimmung für dieselben eher matt, da die steigende Tendenz des Zinsfußes der Beliebtheit derselben Eintrag that; 4prozentige ungarische Goldrente litt außerdem noch unter dem anhaltenden Rückgang der Goldvaluten; sie ging im Laufe der Woche von 102.15 auf 101.40 zurück; 5prozentige ungar. Papierrente drückte sich von 91.70 bis 91.55. Für hiesige Lokalmertthe zeigte sich ziemlich gute Nachfrage, namentlich waren Mühlen, Montanwerthe und Wagonleihen gefragt; es kamen in Verkehr: Giesabetsmühle mit 279 und 280, Concordia mit 520 bis 530, Pannonia mit 825 bis 835, Ganz'sche Eisengießerei mit 907 bis 915, Schlick'sche Eisengießerei mit 170, Rimasuráner Eisenwerk mit 110 bis 115, internationale Wagonleihenanstalt mit 74.50 bis 75.50, Salgó-Tarján'scher Kohlenwerk mit 190, Steinbrucher Ziegelei mit 155, Gschwind'sche Spiritusfabrik mit 345, Foncière mit 70.50.

(Lieferungen für die Armee.) Die Vertreter der Budapester Gewerbeformationen haben — mit Ausnahme der Schuhmacher-Gewerbeformation — in einer gemeinschaftlichen Konferenz beschlossen, sich der von der Szegediner Gewerbeformation initiierten Bewegung zur Gründung von Armeelieferungsverbänden nicht anzuschließen, da diesbezüglich noch keine Erklärung des Kriegsministeriums erfolgt sei und die Bewegung somit der positiven Basis entbehre.

(Zinsfußhöhung der österreichisch-ungarischen Bank.) Die Eventualität einer Erhöhung des Zinsfußes der österreichisch-ungarischen Bank wird, wie heute aus Wien gemeldet wird, dort ganz ernsthaft ins Auge gefaßt. Da im Vorjahre das Leihgeschäft der Bank in den Monaten September und Oktober eine Steigerung um rund 57 Millionen Gulden erfuhr, heuer aber die Vorbedingungen für eine zum Mindesten ebenso große, aller Wahrscheinlichkeit nach aber höhere Quantität der Geldmittel des Noten-Instituts gegeben erscheinen, so glaubt man die Nothwendigkeit einer Zinsfußhöhung für gegeben. Tritt die Ausgabe steuerpflichtiger Noten ein, dann ergibt sich die Erhöhung des Eskomptezinsfußes auf fünf Prozent von selbst, und deshalb ist es erklärlich, daß die Leitung der Bank, welche die unvermittelte Erhöhung der Zinsrate um ein volles Prozent, wenn möglich, vermeiden will, schon jetzt sich mit dem Gedanken einer Zinsfußhöhung um vorläufig ein halbes Prozent befreundet. Entscheidend für den Zeitpunkt der Erhöhung wird der demnächst fällige Wochenanweis sein. Zeigt derselbe keine wesentliche Veränderung, dann wird die Erhöhung des Zinsfußes um ein halbes Prozent jedenfalls in der nächsten, am 13. d. stattfindenden Generalrats-Sitzung beschlossen werden. Sollte indeß der nächsten Montag, den 10. d., fällige Anweisung eine weitere bedeutende Steigerung des Leihgeschäftes bringen, dann würde der Generalrat unverzüglich einberufen werden, um mit der Zinsfußhöhung vorzugehen.

(Bon Mais-Ring.) Während am hiesigen Plage die Contremine in Mais sich vollständig gedeckt hat und Engagements per September-Oktober nur in ganz geringfügigem Maße bestehen, scheint in Wien das Deconvert für letzteren Termin noch ganz bedeutend zu sein und das Hausfelsonjunktium scheint dort die Hebel ansetzen zu wollen, um einen Theil seines Verlustes wieder hereinbringen zu können. Der Mais-Ring ist nämlich in ein neues Stadium insoferne getreten, als die Leitung desselben, welche bisher bekanntlich die Kommissionsfirma Landauer und Weidmann in Händen gehabt hatte, an die Firma Leopold Bachmayer übergegangen ist, welche sich mit dieser Aktion gleichfalls nur kommissionsweise beschäftigt. Es verlautete an der Wiener Fruchtbörse, daß gleichzeitig mit dem Wechsel der leitenden Firma dem Konjunktium neue Kräfte beigetreten sein sollen und nannte man speziell eine große Budapester Firma, wie auch englische Firmen, welche letztere angeblich auch ein Quantum von 150,000 Weierzentnern aus dem Besitze des Konjunktiums für übernommen haben sollen. Durch diese Gerüchte angeregt, trat die Spekulation mit lebhafter Deckungsfrage auf und es gelangte in September-Oktober-Mais eine wesentliche Steigerung zum Durchbruche. Ob diese neue Auflage des Mais-Ringes mehr Glück als die alte haben wird, ist sehr zweifelhaft.

(Zusammen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolventen: David Werther, Kaufmann in Speries; M. D. Aligaji, Handelsfirma in Butarest; Carl Davilla, Kaufmann in Pregrada; Julius Fehér, Kaufmann in Budapest; Albert Ungar, Kaufmann in Tetis.

Wien, 6. September. (Spiritus.) Heute hat kein Geschäft stattgefunden.

(Wiener Fruchtbörse vom 6. September.) (Privat-Telegramm.) In Folge des israelitischen Feiertages ist die Börse hiesig beudt und das Geschäft ganz unbedeutend. Dabei ist auch keine Aenderung in der Tendenz zu bemerken, da sich die Umsätze zumeist auf Basis der gestrigen Schlusskurse vollzogen. Amtlich notirt: Weizen per Herbst von 7 fl. 93 fr. bis 8 fl. 3 fr., Weizen per Frühjahr 1889 von 9 fl. — fr. bis 9 fl. 5 fr., Roggen per Herbst von 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 30 fr., Roggen per Frühjahr 1889 von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., Mais per August-September von 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 43 fr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 43 fr., Mais per März-Juni 1889 von 5 fl. 68 fr. bis 5 fl. 73 fr., Hafer per Herbst von 5 fl. 68 fr. bis 5 fl. 73 fr., Hafer per Frühjahr 1889 von 6 fl. 18 fr. bis 6 fl. 23 fr.; Kohlkraut per August-September von 14 fl. 40 fr. bis 14 fl. 50 fr., Kohlkraut per September-Oktober von 14 fl. 20 fr. bis 14 fl. 30 fr., Kohlkraut per Februar-März 14 fl. 10 fr. bis 14 fl. 20 fr., Rüböl, prompt von 32 fl. 75 fr. bis 33 fl. 25 fr., Rüböl per September-Dezember von 32 fl. 75 fr. bis 33 fl. 25 fr., Rüböl per Januar-April von 33 fl. 50 fr. bis 34 fl. — fr.

Steinbruch, 6. September. (Original-Vericht der Steinbrucher Borfenviehhandlung.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notiren: Ungarische schwere, alte von 48 fr. bis 50 fr., junge schwere von 51 fr. bis 51 1/2 fr., mittlere von 50 fr. bis 51 fr., leichte von 49 bis 50 fr., Bauernwaare, schwere von 48 fr. bis 49 fr., mittlere von 48 bis 49 fr., leichte von 47 bis 48 fr., rumänische, Balonyer, transito, schwere von — bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von

fr. bis - fr., mittlere von - fr. bis - fr., je r b i s h e, schwere von 49 bis 50 fr. transito, mittlere von 48 bis 49 fr. transito, leichte von 47 fr. bis 48 fr. transito. Einjährige Futterweizen, Kukuruz, lebend Gewicht - fr. bis - fr., zweijährige Getreide - fr. bis - fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) - Am 4. September aufgenommenen Vorrath: 115,667 St. Auftrieb am 5. September 860 Stück, Abtrieb 2661 Stück. Verbleibt Vorrath am 5. September 113,866 Stück.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 6. September betrug: 2539 Stück, u. zw.: 731 Stück ungarische Ochsen, 927 St. serbische Ochsen, 781 Stück ungarische Kühe, 53 Stück Büffel, 47 Stück Stiere. Nachtrieb 196 Stück. - Der israelitischen Feiertage halber fehlten viele fremde Käufer, in Folge dessen verlief der Markt flau. Die Preise waren folgende: Ungarische Mastochsen von 24 fl. bis 28 fl. per Mtr., Weideochsen von 18 fl. bis 24 fl., serbische Ochsen von 19 fl. bis 27 fl., Alles Lebendgewicht; ungarische Kühe von 35 fl. bis 38 fl., Schlachtgewicht; Büffel von 15 fl. bis 18 fl., Stiere von 19 fl. bis 25 fl., Lebendgewicht, Alles per Meterzentner. Ungarische Weidekühe wurden per Paar von 90 fl. bis 210 fl. verkauft. Schafz. In Folge größeren Auftriebes und schwächerer Kauflust verlief der Markt flau und wurde zu gedrückten Preisen verkauft. Man bezahlte für ungarische Schafe von 8 fl. bis 15 fl. 50 kr. per Paar und zu 27 fr. bis 31 fr. per Kilogramm, für deutsche Schafe von 8 fl. 50 kr. bis 11 fl. per Paar und zu 29 fr. bis 34 fr. per Kilogramm. - Kälbermarkt vom 4. September. Man zahlte für ungarische Kälber Lebendgewicht 27 fr. bis 34 fr. und für galizische und Schweizer Kälber von 28 fr. bis 36 fr., Prima 40 fr. per Kilogr. Die Preise blieben unverändert.

Wiener Börse vom 6. September.

Die Börse war wohl schwach besucht und der Verkehr wenig belebt, die Stimmung blieb jedoch fest und es wurden namentlich Banken zu steigenden Kursen gehandelt. - Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnaktien, Goldrente, Wechsel, etc.

(Privates Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Bperr. d. Herr. Papieren, 1884-er Lote, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien 315.20, ungarische Goldrente 101.35, Angloband 117.25, Staatsbahnaktien 256.80.

Am Mittags blieben österreichische Kreditaktien 315.70 nach 316.

Abends: Deslerische Kreditaktien 315.60 nach 315.50.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. In Folge des israelitischen Neujahrstages war die Börse nur spärlich besucht. Die Stimmung blieb für Spekulationspapiere fest, während Renten weiter ermatteten. Von Lokalwerthen waren Komptebankaktien gefragt und höher.

An der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien 314.75 G., ungarische Kreditaktien 307.50 G., Bester Kommerzbank 760 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97 7/8, bis 98 geschlossen. Ungarische Goldrente per Medio zu 101.60 bis 101.47 1/2, ungarische Papierrente zu 91.50 bis 91.55 gemacht, erstere blieb per Medio zu 101.40 G., letztere 91.55 G. Gläubermühle zu 282, ungarische Kreuzlose zu 12.40 geschlossen. - Zur Erklärungsgzeit: Deslerische Kreditaktien 314.70, ungarische Goldrente 101.45.

An der Vorbörse variirten österreichische Kreditaktien zwischen 314.40 und 314.70, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.75 bis 98 geschlossen. Im Nachmittagsverkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 315.10 bis 315.50 gemacht. In Getreide und Produkten war kein Geschäft.

Wasserstand vom 6. September.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes Donau, Rheinfurth, etc.

Fremdenliste.

- Vom 6. September.

Grand Hotel Hungaria. Jakob Ritter v. Goylovski, Rentier, Krakau. - A. v. Manzach, sammt Gemahlin, Rentier, Danzig. - Henry Deveris, Rentier, Amsterdam. - Hermann Bühler, Fabrikant, Wartenberg. - Hugo v. Orsbach, Privatier, Wien. - Joh. Benion, Gelehrter, Pola. - Frau M. Griesbach, sammt Schwester, Pálinka. - Mr. John Harrison, Fabrikant, Lincoln. - Mr. Fred King, Rentier, Manchester. - Mr. Williams Bradshaw, Rentier, London. - Mr. Jacques Rouget, Ingenieur, Paris. - Mr. Charles Newier, Ingenieur, Paris. - Albert Maurice, Lieutenant, Stockholm. - Dr. Ljubomir Gobjanek, sammt Familie, Pansova. - A. Treubner, Redakteur, Berlin. - Max Fink, Direktor, Berlin. - A. Wolf, Theater-Direktor, Hermannstadt. - Edmund Kiss, sammt Gemahlin, Szegedin. - Leop. Bauer, Ingenieur, Wien. - Norbert Ran, Ingenieur, Wien. - Joh. E. Pinter, sammt Gemahlin, Ingenieur, Wien. - A. Friedmann, Beamter, Wien. - Moriz Fuchs, Beamter, Wien. - Wilh. Schmidt, sammt Gemahlin, Beamter, Wien. - Gustav Wessely, Privatier, Wien. - Joseph Biegler, Privatier, Wien. - Frau A. Spongott, Privatier, Wien. - Giuseppe Lederer, Fiume. - Albin Lengnack, Dekonom, Ceska. - S. Brandl, Kaufm., Prag. - E. Tauber, Kaufm., Prag. - Sigm. Frankl, Dekonom, Alba. - M. Frankl, Dekonom, Alba. - Vinzenz Klenhart, Ingenieur, Szab-Defence. - Joh. Trebitz, sammt Sohn, Privatier, Neufas. - Franz Colubani, Pola. - Mich. Salamon, Alba. - J. Bader, Hof. - Adolf Keller, Kate-Szalka. - Ignaz Berles, Kalocsa. - Leonard Jeansen, Privatier, Stockholm. - Dr. A. Mykusz, Arzt, Cetta. - Eduard Kühnert, Wien. - Ludwig Gottmann-Lauda, Wien. - Joseph Eduard Twerdy, sammt Gemahlin, Apotheker, Wien.

Marshall's Hotel zur Königin von England.

Gräfin Almay-Bendheim, Gutsb., Kitegyháza. Gräfin Beniczky-Almay, Gutsb., P. Homok. - Graf Gustav Degenfeld, Gutsb., Teglas. - Graf J. Pálffy, Gutsb., Preßburg. - Graf M. Pálffy, k. k. Kabet, Preßburg. - Baronin A. Raffert, Gutsb., B. Csaba. - Baronin Artoch-Laffert, Gutsb., B. Csaba. - G. Borlovach, k. k. Gefandtschafts-Sekretär, Belgrad. - Paul v. Urményi, k. k. Kammerer, Petris. - D. Seibel, Ing.

Large table with multiple columns: Besten Borsenturje, Pfandbriefe, etc. Includes various financial instruments and their prices.

Wien. - St. Bencze, Pfarrer, D. Földvár. - A. Hantel, Fabrikant, Wien. - B. Malbásti, Professor, L. Kaniza. - C. E. Mouvet, Proprietar, Paris. - A. Kalkner, Bankier, Hamburg. - C. Devoille, Direktor, Chaumont. - Dr. A. Pulsky, Abgeordneter, Neu-Verbás. - J. N. Charbert, Bsq., London. - Dr. E. Berthelmer, Advokat, Brünn. - N. S. Jantovich, Restaurateur, Semlin. - J. Szteits, Rentier, L. Kaniza. - F. H. Bauwens, Rentier, Paris. - M. Massarobescu, Rentier, Bukarest. - S. E. Tagger, Kaufm., Sopha. - J. Heller, Kaufm., Teplitz. - L. Fischer, Kaufm., Chaur-de-Fonds. - N. Barfocics, Kaufm., Irregh. - J. Dimovics, Kaufm., Mitrovitz. - B. Kojimirovics, Kaufm., Belgrad. - A. Sonenthal, Kaufm., Prag.

Hotel zum Jägerhorn. Graf J. Batthyány, Großgrundb., Felbar. - Gräfin A. Batthyány, Felbar. - Graf R. Wengersky, Gutsb., Mts-Sebes. - Frau E. v. Sombart, Gutsb., Preßburg. - J. v. Lakfary, Gutsb., Komhany. - H. Raynaud, Priv., Paris. - B. v. Simoncsics, Bizegepan, Szeghád. - A. Forai, Advokat, Baja. - F. Göb, Güterdirektor, Nagy-Károly. - B. Kaspar, Notar, Vorarlberg. - L. Schüs, Fabrikant, Holland. - R. Büchler, Kaufm., Trieste. - J. Gaal, Gutsb., Kaposvár. - E. Pracke, Chemiker, Ludwigshafen. - L. Lehmann, Kaufm., Ludwigshafen.

Holzwarth's Hotel Frohner. Dr. Monti, Professor, Wien. - L. Balch, Gutsb., Szeghalom. - B. Balch, Gutsb., Csekány. - A. Weiss, Gutsb., Bars. - C. Polgar, Direktor, Szegedin. - M. Konstantinovich, Oberinspektor, Sopha. - Dr. M. Scheff, Arzt, Temesvár. - A. Portlich, sammt Gemahlin, Berlin. - M. Weinberger, sammt Gemahlin, Kaufm., Wien. - A. Weinberger, Dekonom, Feggyvernek. - E. Hemmerle, Kaufmannsgattin, Holzau. - E. Grünwald, Kaufm., Bärkany. - E. Mihelky, Kaufm., Großwardein. - J. Schneider, Kaufm., Raab. - J. Haragay, Kaufm., Dees. - J. Janovjak, Kaufm., Dobro. - B. Thüring, Kaufm., Debenburg. - L. Reufeld, Kaufm., Miskolcz. - E. Freud, Kaufm., Ucsanticza.

Hotel zum König von Ungarn. Adam Aga, Privatier, Ueskup. - Straoros Wassiliades, Privatier, Salonichi. - Ali Osman, Privatier, Ueskup. - H. v. Breuer, Privatier, Galizien. - E. v. Balibogovskij, Gutsb., Csakfocz. - C. Zörner, Baumeister, Lugos. - J. Deslerreicher, Arzt, Ungvár. - J. Fábian, Advokat, D. Földvár. - E. Csolnoky, Advokat, Bepprim. - J. Raffl, Gastwirth, Bepprim. - Frau M. Kovacs, Wählenbesitzerin, Widdin. - J. v. Szabatics, MaAr, Bepprim. - L. Gutwein, Apotheker, Torzia. - J. Zglauer, Techniker, Pápa. - F. Lengös, Gutsb., Temesvár. - S. Deutsch, sammt Familie, Gutsb., Lufkös. - J. Gayer, Gutsb., Seprös. - M. Schrayner, Dekonom, Hatvan. - G. Porimann, Kaufm., Romanshorn. - R. Schar, Kaufm., Bichofs-Gell. - R. Schwerdt, Kaufm., Wien. - D. Wild, Kaufm., Breslau. - G. Fürst, Kaufm., Fünffirchen. - H. Groß, Kaufm., Sz. Tamás. - C. Dürr, Kaufm., Wien. - G. Jänich, Kaufm., Mherleben. - S. Kankovics, Kaufm., Belgrad. - H. Paulz, Kaufm., Moor. - D. Klein, Kaufm., Somló. - E. Márton, Kaufm., Bokros.

Hotel Pannonia. B. Bathory, Gutsb., Karaczag. - J. Horvath, Gutsb., Karaczag. - L. Gagdik, sammt Gemahlin, Gutsb., B. Gyarmat. - K. Firth, Gutsb., Tolna. - M. Papp, Gutsb., Klausenburg. - M. Bezeredy, Gutsb., Raab. - K. Alfädier, sammt Gemahlin, Gutsb., Kitti. - A. Mészoly, Gutsb., Sarbogard. - Frau G. Bobhorfky, Gutsbesitzerin, Mso-Lerény. - Frau J. Kiss, Apothekerin, Debreczin. - A. Farfas, Apotheker, Stuhlweihenbutg. - J. Wiener, Apotheker, N. Cnyed. - Dr. L. Bégh, Advokat, Sarbogard. - Frau J. Reissmann, Advokatsgattin, Ungvár. - G. Barbos, Advokat, H. Szoboklo. - J. Füleky, Apotheker, N. Karoly. - M. Márton, Sangerin, Wien. - E. Jöhl, Privatier, Lemberg. - J. Rosen, Privatier, Bistritz. - J. Biskay, Bäcker, Szolnok. - L. Bogdan, Ingenieur, Karstadt. - A. Brinke, Bäcker, Babolcsa. - J. Wiener, Kaufm., Wien. - A. Eban, Kaufm., Klausenburg. - L. Kun, Kaufm., Großwardein. - M. Roth, Kaufm., Großwardein. - H. Boltmann, Kaufm., Hannover. - L. Szöly, Kaufm., Sz. Ujvár. - A. Pöler, Kaufm., Klausenburg. - Frau Witwe Mikolay, Privatier, Gödöllö.

Hotel zur Königin Elisabeth. A. Heuß, Gutsbesitzer, Nyul. - Frau F. Szjarda, Priv., Szegedin. - R. Albert, Jurist, Szeghád. - M. Steinbrecher, Jurist, Raab. - A. Erneri, Jurist, Rosenau. - Dr. E. Nagy, Jurist, Rosenau. - Frau F. Klombauer, Gutsbesitzerin, Mohacs. - A. Bagyiv, B. Jend. - Fr. J. Varga, Priv., Rimakombat. - J. Kolojz, Gutsb., Csapregh. - B. Strobl, Jurist, Kapuvar. - L. Körmenydy, Rittmeister, S. A. Ujhely. - J. Balogh, Advokat, Feggyvernek. - Frau E. Dietrich, Priv., N. Banya. - P. Hantus, Advokat, Nacskeve. - A. Braunsteiner, Kaufm., Gran. - J. Szantho, Kosb. - W. Friesler, Beamter, Wien. - K. Schmidt, Privatier, Wien.

Hotel zur Stadt Paris. Gräfin St. Stohlberg, Gutsb., Waldau. - Baron S. Giller, Gutsb., Mannheim. - A. Mihof, Gutsb., Ujfeherto. - F. Szal, Gutsb., Viga. - A. Helle, Fabrikbesitzer, Preßburg. - L. Stern, Advokat, Kiskinda. - A. Varach, Arzt, Wien. - G. Merganz, Hotelier, Krajova. - E. Deutsch, Hotelier, Bukovar. - Mik M. Jach, Artistin, London. - M. Boros, Priv., Debenburg. - J. Szereny, Beamter, Szegedin. - K. Szilágyi, Priv., D. Földvár. - J. Schneider, Kaufm., Torzia. - J. Starray, Kaufm., Newyork. - M. Popovics, Kaufm., Großwardein. - N. Schiastano, Kaufm., Durazzo. - J. Wagner, Kaufm., Wien. - K. Köhler, Kaufm., Wien. - J. Tenner, Kaufm., Wien.

Gruber's Hotel Szeghenyi. L. Almos, Stuhlrichter, Kofitolany. - J. Eoren, Notar, Kofitolany. - J. Balazs, Richter, Kofitolany. - J. Pozor, Förster, Kápolna. - F. Barantii, Sekretar, Szenttamás. - J. Markos, Priv., Felegyhaza. - A. Fibi, Wirthechafter, Zvanka. - G. Szalay, Arzt, Buzsja. - P. Hengely, Gutsb., Galgócz. - A. Wejster, Jurist, Podoli.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Denaturirten Spiritus

mit dem allgemeinen Denaturierungsmittel
(Holzgeist und Pyridinbasen)
offeriren prompt lieferbar an Wiederverkäufer

GRUNWALD & Co.,

— Spiritusfabrik und Raffinerie —
in BUDAPEST. 25508

Meidinger - Oefen - Fabrik

von
J. & H. Ehrlich, Wien, 5. Bezirk, Wienstraße Nr. 45.
Budapest, Franz Josefsplatz 6 (Gresham Palais).
Meidinger-Füll-, Regulir- u. Ventilationsöfen.
R. i. priv. zerlegbare
Kachelöfen mit Meidinger-Füllcylindern.
Patent-Füll-Regulir-Kamine.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. Centralöfen, Thonofenthüren, Knieblechröhren, Kapselknie und gerade Blechröhren.
Bedeutend ermässigte Preise.



Für Blutarme!

Die HAZSLINSZKY'sche

Eisenhaltige Pepton-Konserven,

VEDJEGY welche, trotzdem sie die wirkenden Mittel reichlich enthält, eine wohlgeschmeckende und ungemein stärkende Delikatess bildet, ist besonders zu empfehlen bei: Ermattung, Bleichsucht, Blutarmuth, Magrüne, schlechter Verdauung, Schlaflosigkeit und gegen nervöse Gereiztheit. Täglich 2 Stüde einzunehmen. — Preis einer Schachtel 90 kr.

Eigenhaltige Phosphor-Pastillen,

VEDJEGY außerordentlich stärkende, angenehme schmeckende Zuckertin, sind von vorzüglicher Wirkung bei mit englischer Krankheit behafteten, Kropfbildenden, blutarmen, überhaupt für schwache Kinder. Ferner bei nervöser Ermattung, Schlaflosigkeit, Schwinden, Stimmritzung. Täglich 2 Stüde einzunehmen. 10 Schachtel, 50 kr., gr. Schachtel, 20 Pastillen, 90 kr.

Zu haben in jeder Apotheke und beim Erfinder: Apoth. Karl Hazslinszky, Budapest, VIII., Sándor-ter 3. — Mit ausgezeichnetem Erfolg erprobt im Stephanie-Kinderhospital, vom Univ.-Professor Dr. Franz Jorday und in mehreren Heilanstalten, worüber anerkennende Zeugnisse ausgefertigt wurden. Diese Medicamente wurden auch amtlich untersucht und mit meiner Schutzmarke versehen.

Lieferungs-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung des Bedarfes an Materialien für das k. k. See-Arsenal zu Pola für das Jahr 1889 wird am 20. September 1888, um 4 Uhr Nachmittags, eine Offertverhandlung über versiegelt eingelangte Angebote beim k. k. See-Arsenals-Kommando abgehalten werden.

- Die zu liefernden Materialien sind in folgende Lose und einige derselben in Gruppen eingetheilt:
 - Los I. Bretter und Staffelhölzer aus Tannen- und Lärchenholz;
 - II. Lannenträmme und Balken;
 - V. Olivenöl;
 - VIII. Graue Waschseife und Unschlittkerzen.
- Jedem Offerenten steht es frei, das Anbot auf nur Ein Los zu stellen, oder mittelst getrennter Offerte auf mehrere Lose, oder auch auf einzelne Gruppen zu offeriren.
- Die näheren speziellen und allgemeinen Kontrakt-Bedingnisse, sowie die Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände und die Offert-Formularien sind in Heften gedruckt und können bei der Kanzlei-Direktion der Marine-Sektion des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien, beim k. k. See-Arsenals-Kommando in Pola und dem Seebezirks-Kommando in Triest, bei den Handels- und Gewerbetammern in Wien, Budapest, Prag, Brünn, Graz, Laibach, Klagenfurt, Agram, Triest, Fiume und Zara, dann bei dem Stadtmagistrate in Villach, bezüglich des Olivenöles auch bei den Stadtmagistraten, beziehungsweise Gemeindeämtern in Capo d'Istria, Pirano, Parenzo, Rovigno, Spalato, Ragusa, Cattaro und Castellanovo eingesehen und empfangen werden.

Mündliche Auskünfte werden bei den oberwähnten k. k. Marine-Behörden erteilt. 25487
Pola, im August 1888.
Vom k. k. See-Arsenals-Kommando.

Billig

zu verkaufen ist eine rechtskräftige Forderung von 7000 Gulden gegen Techniker Ludw. Fraas, bei Mathias Zellerin in Budapest bedienstet. Offerte an Rudolf Woffe, München, sub „C. 9278“ erbeten. 25516

Geheime Krankheiten

owie Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Maneschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Hühnermarstleiden heilt rasch und sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,

gew. k. k. Regimentsarzt, Budapest, V., Batgnerboulevard 4 I. Etod, Eingang bei der Treppe.
Ordnung: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werben unter Diskretion beantwortet, Medicamente besorgt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. Vorräthig in Nob. Lampel's Buchh. in Pest, Andrássystraße Nr. 21, und bei A. Maurer in Kaschau.

Ich erlaube mir, einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Fischer,
8. Bez., Kerepesystraße Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Franz Scholz' Privat-Unter-Gymnasium und Vorbereitungskurs für Mittelschulen, tons geöffnert vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit Erlaß vom 8. April 1885, 3. 5103 verbunden mit einem PENSIONAT. Nr. 16. G. R. A. Z., Jakominiplatz gratis und franko.

Kundmachung.

In Folge Beschlusses des Gläubiger-Ausschusses wird das zur Konkursmasse der falliten Gemischtwaaren-Firma

A. LANGFELDER

zu Alsó-Kubin gehörige und auf 4416 fl. 19 kr. geschätzte, aus

Stoffen, Mode- und Gifen-Waaren

bestehende Lager sammt Geschäftseinrichtung im Offertwege aus freier Hand gegen Baarzahlung verkauft.

Die darauf Reflektirenden sind verpflichtet, ihre schriftlichen versiegelten Offerte dem gefertigten Masseverwalter bis 19. September k. J., Mittags 12 Uhr, zu überreichen und denselben als Neugeld 10% des Schätzungswertes beizuführen. Die Abschrift des Inventars und Verkaufsbedingnisse liegen bei dem gefertigten Masseverwalter Jedem zur Einsicht vor.

Alsó-Kubin, den 4. September 1888.
Dr. Wilhelm Reicher, Masseverwalter.
25518

PROMESSEN

auf

Theissthal-Lose,

Haupttreffer 100,000 fl.,
Ziehung schon am 15. September! 2 50

Hypotheken-Lose,

Haupttreffer 100,000 fl.,
Ziehung schon am 15. September! 2 —

Beide zusammen nur fl. 4. — 4 50

BEIMEL LAJOS,

Bank- und Wechslergeschäft, 25435
Budapest, IV., Kecksmeteregasse Nr. 6.

CS. KIE. O. MAGYAR ÉS BELGA KIR. SZ.

LEGUJABB TALALMANYU KELETI SERVKOTO

einseitig fl. 6, doppelseitig fl. 11 und aufwärts. — Kinderbruchbänder die Hälfte der Preise.

Besonders empfehlenswerth sind auch die Keleti'schen elastischen Bruchbänder, welche nach den auf diesem Gebiete vorzüglichsten neuesten Erfindungen konstruirt sind und auch Nachts getragen werden können. Jedermann anzurathen, besonders viel Gehenden und Reitern ist das Tragen von Suspensorien, gewirkt und aus Hirschleder oder Gummi, vulk. Kautschuk von 50 kr. bis fl. 3.50. Bauchbinden, Kniebruchbänder von fl. 6 aufwärts. Erklärung der Figuren: 1) Grabehalter, 2) Kniebruchbänder, 3) Bauch- und Halsband, 4) Keleti Bruchband, 5) Streckmaschinen für Fußgelenk, 6) Für Handgelenk, 7) Knieband, 8) Kniefuß (für Amputirte). — Acht franz. Spezialitäten, Fischblasen, Gummi-Präservativen, Pariser Damenschwämmchen alle Sorten, feinste Qualität garantirt. Das Duzend fl. 2, 3, 4, 5, 6. effellungen werden prompt und diskret effektirt.

KELETI J.,

k. k. priv. Bandagenfabrikant, Budapest, Kronprinz - Ferdinandsplatz 17. Ungvár, ujtér 3.

Billiger Möbel-Gelegenheits-Kauf.

Von der Vaterländischen Tischler-Gesellschaft angekauft, solid gearbeitete Möbel bestehend aus Speisezimmern, Schlafzimmern, Salon Einrichtungen, Garnituren von Möbel in größter Auswahl verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Budapest, 5. B., Elisabethplatz 19, 1. St.
Koloman Dósa, Tischler und Tapezireur.
Preisliste gratis und franko

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebentes Jahrgang, Nr. 248.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 7. September 1888.

Nemzeti színház.

Havi bérlot 7. sz.
A jóslat.
 Eredeti vigjáték 5 felv. Irtó Csiky G.
 Adrastos Eressy
 Dioskuros, segédje Szigeti
 Olympia, Pythia Pál Sz.
 Ervicia Alzogi
 Hermione Tolnainé
 Polydora Nagy I.
 Thysbe Palotai P.
 Sosios Gabányi
 Helios Horváth
 Knemon Császár
 Nausikles Ujházi
 Hardia, neje Szathmáriné
 Lorina Lánchy
 Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Bérlot 5. szám
 Baumann-Triloff asszony vendé-
 játékai:
DON JUAN.
 Opera 2 felv. Zenéjét szerző Mozart.
 Don Gossolo de Ulloa Ney
 Donna Anna Baumann-T.
 Don Ottavio Pauli
 Don Juan Bignio
 Donna Elvira Kordia
 Leporello Szendrői
 Masetto Szekeres
 Zerlina Abrányiné
 Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Sztroff Mihály
 utja Moszkvától Irkuzisig.
 Látványos színmű zenével, dalok-
 Repertoire des Nationaltheaters. Samstag Monats-Abonnement
 Nr. 8), „Szigetvári vértanúk“ — Sonntag Monats-Abonnement
 Nr. 9), „Aesopus“.

ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
 Wiederauftreten des beliebten Wiener Gesangskomikers **Martin Schent** mit durchwegs neuen Couplets, sowie erstes Auftreten des **Jr. Josefín Fedan**. Letztes Auftreten des Nadiährers **Jr. Anny**. Nur noch kurze Zeit Auftreten der **Brothers Rutine**. Freitag, den 7. d. M. letztes Auftreten der Red-
 turner **Loxford**, sowie der **Miß Lottz**, ferner Auftreten der Araber-Truppe **Lala Sultana Hadgi**, der Familie **André**, des **Tivoli Terzett's Neumann** und der Damen **Braselli, Görgényi, Perzel** sowie der Wiener Duettisten **Bradi und Wallenstein**. — **Voranzeige**: 11. September: Auftreten der russisch-rumänischen Sängerin **Olga Iwanowna**; 20. September: Auftreten der franz. Excentrique-Sängerin **Mlle. Adele Blanche**, sowie 25jähriges Kapell-
 meisters-Jubiläum des Kapellmeisters **W. Rosenzweig**.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.
 Auftreten der Original Wiener Liedersängerin
MARIE KLUG.
 „In tausend Aengsten.“ Szene mit Gesang. Auftre-
 ten der Cymbalvirtuosin **Hona** und **Dezso Kovács**, der
 Soubrette **Kathi Bieder**, der Trapezkünstlerin **Mlle**
Clairette, der Balzerlängerin **Mizl Frei**, des Fußequi-
 libristen und Jongleurs **Schröder-Bertois**, der Liebersän-
 gerin **Komer**, der Duettisten **Modl und Kiss**, der Ge-
 schwiister **Marianne und Louise**. — **Der Dorfjud**.
 Charakter-Szene mit Gesang. Text und Musik von **Armin**.
 Ferner Auftreten sämtlicher engagierten Künstler und Künst-
 lerinnen. — **Voranzeige**. Samstag: Zum ersten Male: **Der**
Raub der Sabine. Großes Ausstattungssingpiel.

IMPERIAL.

Waltnerboulevard Nr. 48. 25517
 Heute:
Benefiz-Vorstellung
 des Kapellmeisters
Hermann Rosenzweig
 mit ganz neuem Programm.
 Neu! Der verhängnisvolle Namensstag. Neu!
 Ein Lebensbild mit Gesang. — Dargestellt von 10 Personen.

Löw's Café-Restaurant

zur „neuen blauen Kasse“, Große Feldgasse Nr. 7.
Täglich Vorstellung!
 Auftreten der deutsch-ung.-rumänischen Sängerin
Nagy Mariska,
 des Gesangs-Komikers **Emil Stot**, der vorzüglichen Ori-
 ginal Wiener Liedersängerin **Jr. Mizl, Jr. Budai**,
 ungar. Liedersängerin (Grand Succés), **Jr. Bihari Zoltai**,
 der jugendlichen Sängerin **Jr. Herzog, Jr. Wanda**. Auf-
 treten des Charakterkomikers **Herrn Rothberger** und Ka-
 pellenmeister **Huber Sándor**.
 Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
 Reservirte Plätze vorbehalten. — Zwei neue Possen.
Voranzeige: Am 8. d. erstes Auftreten des hier
 so sehr beliebten Gesangskomikers **Herrn Weiß**.

Café Salzer,

Königs-gasse 15. 25461
 Allabendlich Konzert der aus London zurück-
 gekehrten Spezialitäten-
DAMEN - KAPELLE,
 unter Leitung der Directrice **ZELENKA**. — **Vorzügliches**
 Buffet, ausgezeichnete Getränke, mäßige Preise.
 Beginn 8 Uhr. Entrée frei.

kal és táncszal 11 képpen. Jules
 Verno után irta Csepregy F.
 Az orosz czár Pusztai
 Orosz nagyherceg Hunyadi
 Kissoff, tábornok Ferencz
 A rendőrminiszter Fűréd
 Sztroff Mihály Szirmai
 Ogareff Iván Szathmári
 Jolivet, francia Gyöngyi
 Blunt, angol Makó
 Dr Feodor Horváth
 Nádia, leánya Gyurmann
 Vaszili Ujvári
 Márfa Pártényiné
 Szangária Vjdorné
 Kongó, köztatár Kovács
 Egy paraszt Izsó
 Kezdeté fél 8 órákor.

Fővárosi szinkör a Krisztinavárosban. Az igmándi kispap.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irtó
 Berczik Á.
 Nagy János Szabó
 Erzsé, felesége Gőnczyne
 Ferencz, fia Kiss
 Esztiike Vadnay V.
 Biri, menyő Kalmár P.
 Király Pista Réthey
 Lászlák Zsuzsa LitzenmayerL.
 Bátor Bogdán Balassa
 Peti Nyilasi
 Kezdeté 7 órákor.

Városi Igéti nyári színház. Hamupipóke.

Látványos tündérregé dalokkal és
 táncszal. 6 képpen. Görner C.
 A nyomán Irtó Vécsey L.
 Kezdeté fél 6 órákor.

TONHALLE

(Cafétier Jgn. Salzer),
Ecke Karlsring und Karls-gasse.
 Allabendlich Konzert der Spezialitäten-Tonhalletafel-
 le, unter Leitung der Herren **Josef Pichler** und **J. Nohn**.
Täglich neues Programm.
 Vorzügliches Buffet, ausgezeichnete Getränke, prompte Bedie-
 nung, mäßige Preise. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

„Café Adria“

Königs-gasse, Ecke Landung-gasse, vis-à-vis der „blauen
 Kasse.“ 25497
Allabendlich grosses Konzert
 der aus 12 Personen bestehenden **I. Budapest Damen-**
Kapelle, unter Leitung ihrer Directrice **Jr. Lauffer**
Gretine. Täglich abwechselndes Programm. Ganz neu: **Ein**
Abend im Café Adria. Großes Potpourri. Solides und
 elegantes Lokal für Familien. Vorzügliche Getränke. Kaltes
 Buffet, billige Preise. Billards amerik. Systems.

Café Rujder,

Königs-gasse Nr. 23, Ecke Kazinczy-gasse.
 Allabendlich: 25522

Damen - Kapelle.

Vorzüglich kaltes Buffet, echte Weine, ausgezeichnete
 Kaffeehaus-Getränke, mäßige Preise. (Telephon gratis).

ANZEIGE!

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, die ergebene
 Anzeige zu machen, daß ich vom Einfaufe, welcher nach Thun-
 lichkeit für Artikel, wie z. B. **Chiffone für Hemden**,
Handschuhe, Tischzeuge und Damen-Wäsche im In-
lande, Nouveautés jedoch in allen **Herren-Mode-Waaren**
 aus dem Auslande beschafft wurde, zurückgekehrt bin, und
 bitte ergebens bei etwaigem Bedarfe um gütigen Zuspruch.
 Der gute Renommée und der lebhaft vertrauensvolle Verkehr
 von einheimischen u. fremden Herrschaften als stabile Kun-
 den, dessen sich meine nun seit 16 Jahren bestehende Firma
 erfreut, entheben mich dessen, die seltene Solidität all meiner
 Waaren (insbesondere jedoch Herren-Wäsche, Handschuhe, er-
 staunliches Fabrikatlager von Kragen und Manschetten aus
 echt schrofflichem Chiffon mit handgenähten Knopflöchern)
 und die bescheidenen festgesetzten Preise besonders hervorzuheben.
 Illustrierte Preis-courante werden auf Wunsch franco einge-
 sendet. Hochachtungsvoll: 25459
GLASZ J.
 Budapest, Egyetem-utca és -tér sarkán.

Die erste ungarische **שש**
Selchwaarenfabrik,
 deren Erzeugnisse mit der goldenen Medaille prämiirt
 wurden, gibt von heute ab:
Prima שש-Salami
 per Kilo 80 Kr., hochprima Gansfleisch-Salami,
 welcher jeden ung. Salami, sowohl an Güte und Ge-
 schmack weit übertrifft, per Kilo fl. 1.20.
 Provinz-Austräge werden prompt gegen Nachnahme
 nach allen Richtungen versendet.
 Preis-Courante von sämtlichen Wurst- und Selch-
 waaren werden auf Verlangen franco zugeschildt.
 Achtungsvoll 25176
Leopold Fleischmann,
 שש-Fleischfabrik, Budapest, Königs-gasse 13.

AVIS.

An die p. t. Gäste der
Restauration Wassermann
 Karlsring Nr. 19, im Baron v. Drezy-
 schen Hause.

Nachdem ich durch 2 Jahre von der Leitung
 meiner Restauration zurückgetreten war, beehre ich mich
 meinen geehrten Gästen, Freunden und Gönnern zur
 Kenntniß zu bringen, daß ich seit 1. September ab
 meine

Restauration persönlich leite.

Ich werde bestrebt sein, den seit dem Jahre
 1867 erworbenen guten Ruf beizubehalten und den-
 selben mit auch in Zukunft verdient zu machen, so auch
 die Preise der Speisen und Getränke den Zeitverhält-
 nissen entsprechend anzupassen.
 Um zahlreichen Zuspruch bittend hochachtungsvoll
Jonas Wassermann,
 Restaurateur.

Kundmachung.

Von Seite der Seminar-Herrschaft **Bozók**,
 Gonter Komitat, bei Karpfen, wird bekannt gemacht,
 daß im Szenograder Forstrevier auf 519 Stück im
 Littawaer Forstrevier auf 97 Stück Borstenwied, ge-
 funde **Buchelmaftung** zu verkaufen ist. Respektan-
 ten wollen sich wegen Auskunft an den **Szenogrä-**
der Oberförster wenden und die Offerte mit 10%
 Badium an die **Gutsverwaltung in Bozók**,
 Gonter Komitat, bis 20. September l. J.
 einreichen.
 Bozók, am 30. August 1888.
 25468 **Die Gutsverwaltung.**



SCHUTZMARKE
 der garantirt Gemisch reinen, in allen Spe-
 zereihandlungen erhältlichen
Fiumaner Reisstärke.

Budapest, Palatingasse 4.

Direkte Verbindungen mit **London** und
Paris auf dem Gebiete der Schneiderkunst
 und der Fabrikation sehen uns in die Lage, das
Gediegenste, was je in Budapest in Maß-
 bestellungen geleistet wurde, auszuführen, wo-
 von wir einem hohen Adel und dem P. C. Pu-
 blikum hiermit die ergebnste Anzeige machen.

Wiener Herrenkleider-Concurrenz-Compagnie
 Willig & Reinkopf. 25614
 Unser fertiges Lager besteht nach wie vor in zwei Qualitäten, resp. zwei Einheitspreisen:
 fl. 16 und fl. 28. — Maßbestellungen zu allen Preisen.

Ein fürstliches Brautpaar.

Aus Potsdam wird dem „B. V. C.“ über die Verlobung der Prinzessin Sophie und des Kronprinzen Konstantin von Griechenland geschrieben:

Der griechische Prinz gehörte seit geraumer Zeit zu den Lieblingen des verstorbenen Kaisers, der ihn häufig zu zwanglosen Besuchen nötigte, die den Prinzen mit ganz besonderer Freude erfüllten. Er nahm Theil an den Abendunterhaltungen der Familie und verbrachte so wenig seine hohe Befriedigung über die wiederholten Einladungen, daß sein Verkehr im kaiserlichen Hause sehr bald auf Neigungen zurückgeführt wurde, in deren Banne auch die jugendliche Prinzessin stand. Die Verlobung würde früher stattgefunden haben, wäre nicht die kaiserliche Familie durch die Krankheit und den Tod des Kaisers Friedrich heimgeführt worden. Dem Wunsche des Kaisers und der Kaiserin Friedrich würde es entsprochen haben, die Verlobung bereits am 14. Juni, dem Geburtstag der hohen Braut, stattfinden zu lassen; doch dieser Tag sollte des Kaisers vorletzter Lebensstag werden, der letzte, an dem er, stundenlang ohne Schmerzen, noch in geistiger Frische sich befand. Das große Leid, in das die kaiserliche Mutter und ihre Töchter kamen, trug augenscheinlich dazu bei, den Prinzen noch enger mit dem kaiserlichen Hause zu verketten, und die Beweise seiner Theilnahme und Mithilfe legte er so offenkundig an den Tag, daß er bei Hunderten mit der Prinzessin Sophie für verlobt galt, noch ehe die Verlobung ausgesprochen wurde.

Man darf annehmen, daß die Vermählung dem Verlobniß in nicht zu langer Frist folgen wird. Interessant ist übrigens auch die Frage, ob die zukünftige Königin der Hellenen das griechische Glaubensbekenntnis an Stelle des protestantischen annehmen wird. Nach der hellenischen Verfassung dürfte man das allerdings verlangen können; sicher würden im entgegengekehrten Falle gewisse Konflikte schwer zu vermeiden sein.

Kronprinz Konstantin ist seit frühesten Jugend von einem deutschen Haushofmeister, dem Geh. Rath Dr. Lüders, unterrichtet worden. Dr. Lüders genießt in der deutschen Gesellschaft wegen seiner trefflichen pädagogischen Kenntnisse und Forschungen einen wohlverdienten Ruf. Früh bewies der Thronfolger eine bedeutende Intelligenz. Herr Hillemann, jetzt Oberbürgermeister von Athen und früher Direktor des dort erscheinenden radikalen „Aon“, sollte dem Herzog von Sparta in einem vielbesprochenen Artikel vor mehreren Jahren diese Anerkennung, wobei der schneidige Republikaner allerdings Bewahrung dagegen einlegte, daß gewisse athenische Blätter, abweichend von den griechischen Traditionen, die Söhne des Fürsten als „Prinzen“ und nicht als „Kinder des Königs“ titulirten. In den Straßen von Athen war Kronprinz Konstantin mit seinen Geschwistern eine ungemein populäre Erscheinung. Mit Dr. Lüders zogen die Prinzen jeden Vormittag und jeden Nachmittag durch den Hodos Stadion, um von dort nach der Patissia (kleiner Villenort) oder nach Kiptissia größere Fußtouren zu unternehmen. Als im Jahre 1882 zu Athen die erste Tramwaybahn von einer belgischen Gesellschaft in's Leben gerufen wurde, war der Herzog von Sparta der erste Passagier, welcher, den demokratischen Landsgewohnheiten gemäß, mitten unter den Bürgern die Probefahrt mitmachte. In Athen weiß man, daß der Prinz, gleich seinem Vater, sehr liberale Gesinnungen besitzt. Zu dem verstorbenen Ministerpräsidenten Komninos, der sich vom simplen messenischen Koch zu dem höchsten hellenischen Staatsamte aufgeschwungen hatte, unterhielt Kronprinz Konstantin besonders freundliche Beziehungen; in tiefer Verehrung hing er an dem alten messenischen Politiker.

Der militärische Gouverneur des Herzogs von Sparta war der Oberst Kolokotronis, vielleicht der tüchtigste und gelehrteste Militär des heutigen Hellas. Derselbe war früher Generaladjutant des Königs gewesen, wurde jedoch vom Parlament zum Rücktritt gezwungen, weil er im königlichen Appartement einem peloponnesischen radikalen Deputirten die phrygische Mütze, welche derselbe vor dem König absolut nicht ziehen wollte, mit militärischer Kürze einfach vom Kopfe heruntergeschlug! Die Kammer, tief beleidigt durch diesen „Schimpf“, bestand auf des Adjutanten Entziehung und König Georg mußte dieser Forderung nachgeben. Nun wurde Kolokotronis zum Direktor der Militärakademie im Piräus ernannt und dort war der Thronfolger einer seiner strebsamsten Schüler.

Der Kronprinz liebt es, möglichst wenig Aufsehen zu erregen, und so statet er denn seine Besuche in Friedrichskron meist im Civilanzuge ab und benützt auch häufig Privatfahrwerk, um nach dem Potsdamer Bahnhof und, bei seiner Ankunft in Potsdam, nach Schloß Friedrichskron zu gelangen. Als der Kronprinz kürzlich seinen ersten Besuch anläßlich des Verlobungsprojektes abstattete, sollte er offiziell empfangen werden. Auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin war deshalb ein Salonwagen in den bereitstehenden fahrplanmäßigen Zug eingefügt, der zur Benützung des Kronprinzen bestimmt war, außerdem war der königliche Wartenaal geöffnet und Alles harrete der Ankunft des Kronprinzen. Dieser hatte aber in Berlin eine Droschke bestiegen, war im Civilanzuge unerkannt nach dem Potsdamer Bahnhof gefahren und hatte sich dort ein Billet erster Klasse gelöst, auf welches er mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Potsdam fuhr. Die Bahnverwaltung telegraphirte unterdessen nach Wildparkstation, daß der Kronprinz nicht mitgefahren sei, denn dort stand eine königliche Equipage zu seiner Abholung bereit, und auch der königliche Empfangsalon war geöffnet. Der königliche Kutscher wartete indessen noch den betreffenden Zug ab, und als er sah, daß der griechische Kronprinz nicht mitkam, fuhr er wieder nach Schloß Friedrichskron zurück. Der Kronprinz war aber inzwischen auf dem Bahnhof in Potsdam angekommen, mit der er nach Schloß Friedrichskron fuhr. Als er dort am Schloßgitter anlangte, verweigerte ihm der Posten stehende Soldat, der den jungen Fürsten nicht kannte, den Eintritt ins Schloß, und als derselbe sagte, er sei der Kronprinz von Griechenland, meinte der pflichtgetreue Hülfiler: „Da könnte Jeder kommen und das behaupten.“ Nach längerer vergeblicher Unterhandlung schrieb endlich der Kronprinz auf ein Blatt seines Notizbuches die Worte: „Der Kronprinz von Griechenland ersucht Ihre Majestät um Einlaß in Schloß Friedrichskron.“ Ein Schloßdiener beförderte diesen ihm vom Posten übergebenen Zettel an die Kaiserin Friedrich, welche natürlich sofort die Ordre gab, den bereits erwarteten Kronprinzen passieren zu lassen.

Das Bauerngericht. *)

Zwan Semenowitsch war mit Gregor Pawlowitsch in der Schenke in Streit gerathen. Da er mehr Hiebe bekommen, als ausgetheilt hatte, so hielt er es für vortheilhaft, zu klagen. Am Tage der Verhandlung versammelten sich die Parteien im Gerichtszimmer. Es war das ein einfaches, hölzernes Haus, das ein einziges, ziemlich großes Zimmer bildete; der Fußboden bestand aus fest-

*) Aus dem eben erschienenen Werke Dr. Arthur Frankl's: „Der Nachbar im Osten“, Kultur- und Sittenbilder aus Rußland. Hannover 1888. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

gestampftem Lehm, längs den Wänden waren Bänke angebracht, in einer Ecke hingen Heiligenbilder. Der Thür gegenüber stand ein großer Tisch, hinter demselben saßen drei ernst aussehende Richter mit großen Bärten, über ihnen hing an der Wand das Bild des Kaisers.

„Wer von Euch hat den Streit angefangen?“ wandte sich der eine Richter zu dem Angeklagten. „Ich glaube, Zwan Semenowitsch!“ entgegnete dieser.

„Das ist nicht wahr“, rief Zwan entrüstet aus, „Gregor hat angefangen!“ Mehrere Zeugen, die in der Schenke gewesen waren, wurden hierauf befragt; sie machten ihre Aussagen mit großer Umständlichkeit, aber die Richter hörten Alles geduldig an. Es wurde festgestellt, daß Zwan dem Gregor vorgeworfen hatte, am Tage vorher ein Huhn gestohlen zu haben, und daß Gregor in Folge dessen dem Zwan zuerst einen Schlag versetzt hatte. Die Richter erklärten daher, daß Zwan im Recht sei und fragten ihn, was er als Entschädigung für die empfangenen Schläge verlange.

„Mit zehn Stof (etwa ein halber Liter) Branntwein würde ich wohl zufrieden sein!“ erwiderte der Gefragte.

„Das ist viel zu viel“, entgegnete ein Richter streng, „wenn Du fünf Stof bekommst!“

„Um Gotteswillen, fünf Stof für das bischen Puffe“, fing Gregor an zu jammern, „das ist zu viel, wirklich zu viel, Ihr Herren Richter!“

„Nun, so wollen wir vier Stof jagen!“ meinte ein anderer Richter. Nach längerem Hin- und Herbuheln einigte man sich denn auch auf diese Strafe. „Du gibst uns doch auch etwas zum Besten?“ fragte der eine Richter den glücklichen Gewinner des Prozesses.

„Gewiß“, antwortete dieser.

Nach kurzer Zeit war der Branntwein herbeigeschafft, Richter, Parteien und Zeugen setzten sich um den großen Tisch, und dort, wo eben eine ernste Gerichtsverhandlung stattgefunden hatte, begann ein fröhliches Gedelgelage. Die vier Stof Branntwein thaten aber ihre Wirkung; bald sank dem einen Richter der Kopf auf den Tisch, die anderen folgten seinem Beispiel und nach kurzer Zeit hörte man nur noch das regelmäßige Schnarchen der selig Schlummernden. So endete die Gerichtsverhandlung; der Geist der russischen Kultur aber schwebte stillvergnügt durch den branntweindurchdunsteten Raum und legnete mit seinen Fittigen die schlafenden Männer, welche in diesem Augenblick wohl keine Ahnung davon hatten, daß sie berufen sein sollten, den faulen Besten durch ihre gesunde Natürlichkeit zu verjüngen.

„Du kommst nächstens vor das Gericht!“ schrie Peter Zwanowitsch voll Wuth seine sehr kräftige Frau an, als diese wieder einmal seinen Befehlen nicht Folge leistete und mit einer Hacke in der Hand Miene machte, jede Thätlichkeit energisch zurückzuweisen.

„Meinetwegen“, entgegnete die Frau gleichmüthig, „wir wollen sehen, wer Recht behält!“

Nach ein paar Tagen gingen sie wirklich vor Gericht.

„Warum bist Du mit Deiner Frau unzufrieden?“ fragte der eine Richter den Kläger.

„Ach, Herr Richter, meine Frau ist schrecklich widerspenstig und trotz ihrer Stärke sehr faul, sie arbeitet gar nicht so viel, wie die anderen Weiber, die Kinder vernachlässigt sie; wenn ich ihr darüber Borwürfe mache, so wird sie wüthend, fängt an zu toben und neulich hat sie mich sogar mit einem Besenstiel geschlagen.“

Die Frau suchte sich zu vertheidigen, aber ohne Glück; mehrere Nachbarn bezeugten, daß die Angaben des Herrn Gemahls auf Wahrheit beruhten.

Nachdem die Richter einen genügenden Einblick in die Sache gewonnen hatten, befahlen sie den Parteien

51.]

Die Rivalen.

Roman nach dem Französischen von Max Haupt.

Dritter Theil.

9.

Man kannte die Geschichte Edgars und Ariane's und erwartete irgend eine mächtige Erschütterung, ohne jedoch die Wendung zu ahnen, welche die Dinge nehmen sollten.

Edgar wartete mit gekreuzten Armen und einem herausfordernden Blicke auf seinen Rivalen auf das, was nun folgen sollte.

Ariane, auf welche alle Blicke gerichtet waren, blieb scheinbar unbeweglich, indem sie sich damit begnügte, von Zeit zu Zeit einen Blick auf Edgar zu werfen, den sie bewunderte und zugleich er-muthigte.

Herr von Willanges, den all das um seine Selbstbeherrschung gebracht hatte, wußte nicht, was er beginnen sollte.

Was den Notar anbelangt, so war er durch die seltsame Wendung, welche die Dinge nahmen, so bestürzt, daß er in derselben Haltung verblieb, welche er bei dem Schlusse der Verlesung hatte, die Feder in der Hand und ein Lächeln auf den Lippen.

Edgar benützte die Frist, welche man ihm gewährte, und die Stille, welche eingetreten war. Er hatte bloß eine Furcht und dieselbe bestand darin, daß man im Geheimen um die Polizei schicken

und daß ihn dieselbe verhaften werde, ohne daß er sich erklären könne.

Er ging also gerade auf sein Ziel los.

Alle Anwesenden, begann er, wissen, daß ich Fräulein von Willanges geliebt habe und ihr Bräutigam war.

Die Köpfe der Anwesenden neigten sich zum Zeichen der Zustimmung.

„Sprechen Sie nicht von meiner Tochter!“ rief der ehemalige Richter.

„Man weiß auch, fuhr Edgar fort, daß diese Heirath gestört wurde.“

„Für immer, unterbrach ihn der Vater.“

„... Gestört wurde, wiederholte Edgar, durch das größte Unglück, welches einen ehrlichen Menschen treffen kann, nämlich das, unschuldiger Weise angeklagt zu werden.“

Einzelne Personen schüttelten den Kopf zum Zeichen des Unglaubens.

Der Bräutigam Ariane's beachtete es nicht.

„An dem Abende, fuhr er fort, an welchem Herr von Willanges mir die Hand seiner Tochter bewilligte, wurde an einer Frau, welche meine Geliebte gewesen, ein Verbrechen begangen. Ich wurde bei ihr überrascht, und ich war es, der angeklagt und verurtheilt wurde. Alle meine Bethuerungen, unschuldig zu sein, waren vergeblich. Was konnte ich in der That sagen? Alles war gegen mich. Wenn ich auch vermuthete, was vorgefallen, zu welchem Zwecke man die unglückliche Delphine Lagrange ermordet hatte, wen man eigentlich dieses Mordes anklagen sollte, so konnte ich es nicht sagen, da ich keine Beweise hatte. Uebrigens zweifelte ich noch im-

mer. Bis zum letzten Augenblicke zögerte ich. Es war so entsetzlich, auch nur einen solchen Gedanken zu fassen.“

Henri Soulac hörte zu, als ob ein schwerer Alp auf seiner Brust lastete. Er zitterte dergestalt, daß man seine Zähne aneinander schlagen hörte.

Er wollte Edgar unterbrechen, ihn am Weiterprechen hindern, aber alle Anwesenden, selbst sein Vater, selbst Herr von Willanges, bestanden darauf, daß Edgar weiter spreche.

„Lassen Sie ihn sprechen!“ rief man ihm zu.

Er setzte sich wieder nieder und verbergte sein Gesicht in seinen beiden Händen, um seine entsetzliche Furcht den Anwesenden zu verbergen.

„Ach ja, fuhr Edgar fort, das war entsetzlich, an einen solchen Verrath, an eine solche Schändlichkeit zu glauben! ... Es übersteigt fast die Grenzen der Phantasie ... Als mir der erste Gedanke kam, war ich so entsetzt, daß ich nicht einmal daran zu denken wagte, aus Furcht, mich zu täuschen und einen Unschuldigen anzuklagen. Und doch war es so ...“

Henri Soulac warf den Kopf heftig in die Höhe.

„Was? rief er“

„Was ich gedacht hatte ... Man ließ Delphine Lagrange in dem Augenblicke ermorden, wo ich mich bei ihr befand, um glauben zu machen, daß ich es sei, der sie getödtet habe, um mich verhaften zu lassen und mich zu Grunde zu richten, um mir Diejenige zu rauben, die ich liebte.“

Ein ironisches Lächeln spielte auf den Lippen Henri Soulac's.

und Zeugen, die Stube zu verlassen, da sie eine Be- rathung abhalten wollten.

„Solch ein Betragen muß strenge bestraft wer- den“, hub jetzt einer der Richter an; „die Frauen ver- loren alle Furcht vor den Männern, die Bande der Familie lösen sich auf und Zuchtlosigkeit reißt ein!“ „Du hast vollständig Recht“, stimmte der andere Richter bei, „wir müssen strenge dagegen einschreiten!“ „Ich schlage daher als Strafe vor: zwanzig Ruthenhiebe!“ sagte der dritte Richter. Seine Kollegen waren damit einverstanden. Die Parteien wurden hereingerufen und das Urtheil verkündigt. Die Frau fing an zu weinen, es half ihr aber nichts, sie erhielt zwanzig Ruthenhiebe in Gegenwart ihres zärtlichen Gemahls und der Rich- ter. Nachdem die Strafe vollzogen, ermahnte einer der Richter die Frau, diese versprach, sich zu bessern und das Ehepaar ging einträchtig nach Hause. Wie lange die Frau; ihr Versprechen gehalten hat und ihrem Manne folgsam gewesen ist, können wir nicht sagen, jedenfalls wird die Furcht vor neuen zwanzig Ruthenhieben noch längere Zeit ihre Wirkung ausgeübt haben.

So sorgt der Bauer in Rußland für eheliche Zucht und — Liebe. — — —

Olga Zwanowna, die Frau des Bauers Grifcha, wurde von ihrem Manne, einem eingefleischten Trunken- bold, in schrecklicher Weise mißhandelt. Die Arme nahm schließlich ihre Zuflucht zum Gericht und ver- klagte ihren Weiniger. Als sie vor den Richtern er- schienen, mußte zuerst die Frau kurz angeben, weshalb sie sich entschlossen habe, mit ihrem Gatten vor Gericht zu gehen; sodann wandte sich der Richter an den Mann mit der Weisung, er solle erzählen, wie er seine Frau be- handelt habe. „Seht, Ihr Herren Richter“, sagte der Unmensche, „so habe ich es gemacht!“ Dabei warf er seine Frau zu Boden und bearbeitete die Unglückliche mit seinen Fäusten. Und die Richter? Keiner von ihnen rührte sich, um der Gemißhandelten beizustehen; sie blieben ruhig sitzen und lachten verständnißlos. End- lich sprang der Schreiber auf, dem die Sache doch zu toll wurde, und rief das Scheusal von seinem Opfer weg; die Richter aber fingen an, zu berathen. Der liebevolle Gatte wurde zu einigen Rubeln Strafe ver- urtheilt und mit einer Ermahnung entlassen. Zuhause nahm er natürlich an seiner Frau Rache dafür, daß sie ihn die Strafe verschafft hatte, und die Lage der Ar- men wurde um nichts besser.

Ein russisches Sprichwort sagt mit Recht: „Alles hat der liebe Gott im Laufe der Zeit verbessert, bloß das Loß der russischen Bauersfrau hat er vergessen.“**

Allerlei.

(Den Kaiser versteht.) Eine schnurrige Unter- redung konnte man neulich im Charlottenburger Schloß- park mit anhören. Ein sächsisches Ehepaar, er der ausgeprägte Typus des „Kendhier Nienchen aus Dräen“, sie eine Sächsin, wie sie lebt und lebt, hatte eben das Mauseuleum einer gründlichen Besichtigung unterzogen, als es sich Arm in Arm einem Herrn näh- erte, der ebenfalls die Grabstätte Kaiser Wilhelm's I. besucht und sich nun zum Heimgange anschickte. „Nähm' Se's nicht iebel, mei kaisler Herr“, wandte sich endlich der Sachse an den Fremden, „wir sind Sie nämlich aus Dräen, un es wär doch so scheene, wenn mir nu auch 'n Kaiser zu seh'n kriichten, seh'n Se, das mächten mer gärr, weß Knebbchen, ja!“ — „Da sind Sie aber gerade zur unrichtigen Zeit gekommen“, erwiderte der Fremde lächelnd. „Se Majestät befindet sich gerade heute in Dresden. Sie hätten also zuhause Ihren Her- zenswunsch sehr bequem erfüllt sehen können.“ — Das Nienenpiel des biederen Partikuliers bei dieser über- raschenden Mär zu beobachten, war mehr als ein Ver- gnügen. Mit halb offenem Munde starrte er den Spre- cher an, und erst nach geraumer Weile entzogen sich dem Verblüfften einige Interjektionen, die sich in der Schriftsprache unseres spröden Hochdeutlich gar nicht wiedergeben lassen. „In Dräen? — Ei herrjemersch, des is Se aber greulich! — Nä, so was — werflich in Dräen?! Heerliche, Nienischen? Na, da hammer uns scheene angeschmiert! Denn müssen mer aber daheime,

komme fix, mei Deibchen!“ Das Täubchen schien aber den Charakter jenes notorisch sanftmüthigen Vogels nicht zu besitzen, denn man vernahm noch von fern her aus der zärtlichen Gattin Munde die grollenden Worte: „Baldewin, Du bist ä ferschberliches Gamehl!“

(„Leben und Wirten Grover Cleveland's.“) Aus New York, 25. August, wird geschrieben: Unter dem vorstehenden Titel erscheint soeben im Verlage von Gabbard Bros., Philadelphia, ein starker Band, bestimmt, zu Gunsten des zweiundzwanzigsten Präsidenten und Nominirten für die nächste Wahl an der Campagne theilzunehmen. Das Buch oder wenigstens die besten Theile desselben stammen aus der Feder des verstor- benen William Dorsheimer, Gouverneurs von New York, des Freundes Cleveland's, und gibt in einfacher Sprache genaue Schilderungen der Herkunft und des Charakters des Präsidenten. Grover Cleveland, heißt es in der Einleitung, wurde am 18. März 1837 in Caldwell, N.-Y., geboren. Sein Vater, Richard Cleveland, war ein presbyterianischer Priester, der Sohn des Uhrmachers William Cleveland von Norwich, Como Seine Mutter war Anna Neal, die Tochter eines Buchhändlers irän- discher Nationalität und seiner Gattin, einer deutschen Quäkerin, Namens Barbara Neal. In den Atern Gro- ver's fließt also eine Mischung amerikanischer, deutscher und irändischer Blutes. Seine Eltern waren, wie die meisten ländlichen Priesterfamilien, sehr arm, so daß er im Alter von vierzehn Jahren gezwungen war, sein Brod selbst zu verdienen. Dies that er als Kommiss in einem kleinen Landstädtchen. Später wurde er Lehrer in einer Taubstummenanstalt in New York und begann gleichzeitig seine Studien, die ihn nach zwei Jahren in das Kollege nach Clinton führten. Der Tod seines Vaters machte diesen Studien ein Ende und Grover sah sich nun im Alter von siebzehn Jahren völlig auf sich selber an- gewiesen. Mit einer Summe von 50 Dollars, die ihm ein freundlicher Nachbar borgte, machte Cleveland sich auf den Weg nach Ohio, um in diesem Staate eine Stellung in einer Rechts-Office zu suchen, die Rechts- wissenschaft, zu welcher er eine starke Neigung fühlte, auf praktischem Wege zu studiren. Unterwegs besuchte er seinen Onkel Lewis J. Allen in Buffalo, N.-Y., der den Jüngling überredete, in dieser Stadt zu bleiben und einen Platz in der Rechts-Office von „Rogers und Brown“ anzunehmen. Cleveland blieb — und von dieser Zeit an stieg er ohne besondere, in sein Leben eingrei- fende Ereignisse von Stufe zu Stufe aufwärts und er- reichte ohne Anstrengung, wonach hundert Andere reiche, begabte und gelehrte Männer vergeblich die Hände aus- streckten. Der junge Rechtsanwalt, welcher nach un- glaublich kurzer Zeit aus der genannten Office hervor- ging und weniger durch seinen Geist, als durch seine Rechlichkeit und gemüthvolles Betragen die Herzen ge- wann, ward eines Tages zum Bürgermeister von Buffalo gewählt, darauf erfolgte seine Ernennung zum Gouver- neur von New York und diejenige zum Präsidenten des Landes. — Mehrere Kapitel des Buches sind dem Lie- beswerben des Präsidenten, seiner Heirath und seinem Eheleben gewidmet. In anderen Kapiteln finden sich rührende Anklänge der Liebe zu seiner Mutter. Der Rest ist seinen bekannten demokratischen Bestrebungen, Vorträgen und Reden gewidmet. Das Buch findet un- geheuren Absatz und wird seinen Zweck nicht verfehlen.

(Ein Prozeß.) wie er sich kaum merkwürdiger und origineller denken läßt, spielte dieser Tage vor der Amsterdamer Rechtsbank. Das „Nieuws van den Dag“ hatte nämlich im März 1888 folgenden tenden- tischen Bericht veröffentlicht: „Von Bornebroek, welches zwischen Borne und Ameloo liegt, meldet uns einer unserer Berichterstatter folgenden auf Wahrheit beru- henden Geistesprodukt, der um örtlicher Gründe willen bis jetzt noch nicht ruckbar geworden ist. Die Bevölkerung von Bornebroek ist heinahe ausschließlich katholisch, doch leben daselbst auch einige protestantische Bauern; bei einem derselben war es in der letzten Zeit nicht recht geheimer, zu bestimmter Zeit stellte sich ein Gespenst ein, das von verschiedenen Zeugen wieder- holt gesehen und gehört worden war. Ein guter Freund des also heimgesuchten Bauern, ein Katholik, gab diesem den Rath, sich an den Kaplan von Bornebroek zu wen- den, der das Gespenst beschwören und austreiben werde. Dies geschah, allein der Kaplan verlangte da- für die für den Bauern unerschwingliche Summe von

500 Gulden, so daß dieser beschloß, sich selbst zu helfen. Er und sein Knecht gingen daher dem Gespenst mit Dreifüßlegeln zu Leibe, und als sie dasselbe tüchtig be- arbeiteten, rief es plötzlich: „Salt! Salt! Ich bin der Kaplan von Bornebroek!“ Beide hörten natürlich auf zu dreschen, und das Schlachtopfer war derart zugerichtet, daß man es nach Hause tragen mußte, wo dasselbe bald darauf starb.“ Der Kaplan machte beim Gericht die Verleumdung s- klagte anhängig und behauptete, daß, da in Borne- broek nur ein einziger Kaplan wärs, niemand Anderer als er gemeint sein könne, und da der Chefredakteur des Blattes sich weigerte, den Namen des Berichterstatters zu nennen, so wurde der Verleger und Drucker zur Rechenschaft gezogen. Bei der Gerichtsverhandlung er- klärte der Kaplan Verden, daß an der ganzen Ge- schichte kein wahres Wort sei, daß er übrigens vorher von einem solchen Geistesritus, der sich im Dorfe zuge- tragen haben soll, gehört habe. Während der Staats- anwalt die höchste vom Gesetz zugelassene Strafe — 300 Gulden Buße — beantragte, führte die Vertheidi- gung aus, daß es höchst auffallend sei, wie ein gebildeter und aufgeklärter Mann eine solche Klage überhaupt habe einreichen können, denn der geschmähte und ver- leumdete Kaplan sei ja in dem Artikel der Zeitung getödtet worden, der im Gerichts- saal erschienene Kläger sei aber lebend und gesund, folg- lich könne er nicht der Verleumdete sein; nur der todt- geschlagene Kaplan sei beleidigt worden, aber in diesem Falle hätten dessen Erben eine Klage einreichen müssen. Ueberdies habe man es hier mit einer Legende zu thun, wie deren jedes Dorf, also auch Bornebroek, eine habe, und da in dem Bericht überdies gar kein Name und keine Zeit genannt sei, so könne der Kaplan denselben gar nicht auf sich beziehen, weshalb das Gericht auf Freisprechung erkennen müsse. Letzteres glaubte sich jedoch diesen Ausführungen nicht anschließen zu können und verurtheilte den Verleger des Blattes zu 250 Gulden Buße. Derselbe hat die Berufung angemeldet.

(Eine Serie großer Unglücksfälle) kam in den letzten Tagen in Amerika vor. Eine schreckliche Ex- plosion wird aus Bolivar (Venezuela) gemeldet. 730 Zen- ner Dynamit flogen in einer Fabrik in die Luft. Das Gebäude wurde vom Grund aus zerstört, in der Stadt wurden alle Fenster zertrümmert, Gasandener stütz- ten um und man glaubte allgemein, es habe ein Erd- beben stattgefunden. Die Explosion wurde in einer Ent- fernung von hundert Kilometern verspürt. Der Direktor der Fabrik, ein junger, sehr beliebter Amerikaner, der Abjunkt und drei Arbeiter wurden getödtet. Zum Glück fand die Explosion am Abend zu einer Zeit statt, wo die meisten Arbeiter die Fabrik schon verlassen hatten.

Ein großer Theil des elegantesten Viertels von Baltimore, in dem sich die schönsten Magazine der Stadt befinden, ging durch eine Feuersbrunst zugrunde. Sieben Löchmänner wurden beim Einturz eines Hauses getödtet. Man schätzt den durch den Brand verursachten Schaden auf anderthalb Millionen Dollars. — In Cuyahoga (Ohio) explodirte ein Del-Reservoir, in dem sich 25,000 Barrels befanden. Acht Menschen wurden ge- tödtet und zahlreiche Arbeiter schwer verwundet. — In Jassonville (Florida) wüthet das gelbe Fieber. Nach einer Depesche vom 2. September betrug die Zahl der Erkrankten 234, von denen 32 starben. Es fehlt an Wärterinnen und Lebensmitteln. Die Stadt ist vollstän- dig abgeperrt.

(Die Drehorgeln in Paris.) Aus Paris und dessen Vororten waren vor einiger Zeit die Drehorgeln verbannt worden. Man hat nun den „Werfelmännern von Paris“, zumeist Italienern, erlaubt, wiederzukehren. Der Kritiker E. Reyer, Komponist des „Sigurd“, be- grüßt dieses Ereigniß und sagt: „man könne hoffen, daß zwischen Frankreich und Italien jetzt gute Bezie- hungen eintreten werden. Die Barbaren-Orgeln würden auch wieder ungestört den musikalischen Sinn der Pa- riser entwickeln und nähren.“

(Die junge Witwe.) „Ich hab' gelesen, daß hier bei einer jungen Witwe ein Zimmer zu vermieten ist.“ — „Ganz recht; die junge Witwe bin ich.“ — „Sie 'ne junge Witwe?“ — „Jawohl; mein Mann ist erst seit drei Wochen todt.“

— Nach dieser Ansicht, sagte er, wäre ich es, der dieses Verbrechen begangen hat, weil ich es bin, der Deinen Platz eingenommen hat.

Edgar blickte seinem Rivalen starr ins Antlitz. — Und Du bist es in der That, rief er, den ich beargwöhne, den ich anklage!

Ein Murren erhob sich im Saale. Henri war emporgeschneilt, seine Augen waren blutunterlaufen, furchtbar anzusehen.

Auch sein Vater war aufgesprungen, nicht we- niger erregt als er, und Herr von Millanges war tief- bewegt auf den jungen Mann zugeeilt.

Ariane aber schien so gleichgiltig, als ob sie all das gar nicht interessirte, und ihre Haltung war keine der geringsten Ursachen der Neugierde für die Gäste.

Edgar hatte auf's Neue die Arme gekreuzt und stand unbeweglich da, als ob er bereit wäre, jedem Angriffe Stand zu halten.

Er wartete. Henri Soulac stürzte sich auf den jungen Mann.

— Ihr hört es, rief er, er wagt es, mich an- zuklagen, mich des Mordes anzuklagen!

Und zu Herrn von Millanges gewendet, rief er:

— Und Sie lassen ihn sprechen?

Und zu Ariane gewendet, fuhr er fort:

— Und meine Braut erhebt sich nicht mit mir, um solche Verleumdungen zurückzuweisen, um mich zu vertheidigen?

Ariane regte sich nicht.

— Mein Vater hatte Recht, fuhr der junge Mann fort, wir haben hier nichts weiter zu suchen.

— Das ist auch meine Ansicht, sagte der alte Kaufmann.

— Der Platz hier gebührt Sträflingen! rief Henri Soulac.

— Das ist wahr, entgegnete Edgar von Cor- douan, da Du Dich auf demselben befindest!

Henri ballte die Fäuste.

— Nimm Dich in Acht, heulte er, treibe meine Geduld nicht aufs Aeußerste.

Dann sagte er, sich an seinen Vater wendend:

— Verlassen wir dieses Haus, Vater. Komm!

Herr von Millanges trat ihnen in den Weg.

— Einen Augenblick, sagte er. Sie machen mich für einen Zwischenfall verantwortlich, den ich weder vorhersehen, noch verhindern konnte. Für mich ist Edgar von Cordouan noch immer der Beurtheilte, der vom Gesetz Gebrandmarkt, der Flüchtling, und obwohl es mir widerspricht, ihn anzuliefern, so werde ich mich dazu bemüßigt sehen, wenn er es nicht vorzieht, sich freiwillig zu entfernen. Ich werde die Polizei holen lassen, die ihn nach dem Gefäng- nisse zurückbringen wird, aus welchem er entflo- hen ist.

Er wandte sich nun an Edgar:

— Zwischen uns gibt es keine Gemeinschaft mehr, mein Herr. Seit Ihrem Verbrechen kennen wir uns nicht mehr. Ich bitte Sie, mein Haus zu verlassen.

Der junge Mann regte sich nicht.

Er blickte Ariane an.

— Ich werde fortgehen, sagte er, wenn Fräu- lein von Millanges es mir gebietet.

— Fräulein von Millanges, sagte der Vater, darf sich nicht mit Ihnen beschäftigen; sie darf kein Wort für Sie haben.

— Pardou, Vater, sagte Ariane, ich habe eine Bitte an Herrn von Cordouan, und diese besteht darin, zu bleiben und seine Erklärung zu Ende zu führen.

— Ariane!

Ein beifälliges Murren erhob sich im Salon. Man war gespannt darauf, wie die Szene enden würde. Wie das oftmals im Theater der Fall ist, fürchtete man, das Ende nicht mehr zu sehen.

Henri fuhr mit würdevoller Miene fort:

— In diesem Falle müssen wir uns entfernen.

— Ich habe es Dir ja gesagt, mein Sohn!

rief der Vater.

Und sie schritten nach der Thüre.

Edgar legte einen Finger auf die Schulter Henri's.

— Bleiben Sie! sagte er, Sie müssen an- hören, was ich Ihnen sage.

— Es liegt keine Nothigung für mich vor, die Ausbrüche eines Sträflings, eines Wahnsinnigen anzuhören, rief der Mißthulbige Tartas' mit ver- ächtlichem Ausdrude.

— Sie haben meinen Sohn beleidigt, rief der Vater, aber wenn die Beleidigungen von so niedriger Stelle ausgehen...

— Bleiben Sie, fuhr Edgar fort, denn ich will die Beweise der Anklage liefern, die ich gegen Ihren Sohn habe. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte u. neue Feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billigst. Wiener Kassen-Fabrik, Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 32847

Meistergeige
billigt zu verkaufen. Adr. in der Exp. 35711

Praktischer Klaviermeister
hat noch einige Stunden zu vergeben. Adr. in der Exp. 35695

Als Korrepetitor
empfiehlt sich ein Jurist sowohl für Real- als Gymnasialschüler; auch französische. Gefällige Anträge sind sub Chiffre „Univeritätslehrer“ an die Exped. erbeten. 33606

Gut eingeführtes Holzgeschäft
in Tiszaföldvár, welches nachweisbar bedeutenden Nutzen abwirft, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Eventuell kann auch das Haus, worin sich die Geschäftsräumlichkeiten, sowie eine Wohnung befinden, verkauft oder in Pacht gegeben werden. Näheres beim Eigentümer, Franz Schwarz, Tiszaföldvár. 35702

Bompadour! Dr. Bourienne's Haarverjüngungs-Balsam

gibt dem Haare nach mehrtägigem Gebrauche seine ursprüngliche Farbe wieder und behält dieselbe für immer, hält das Haar weich und stärkt es. Bei Gebrauch kann das Haar täglich gewaschen werden und verunreinigt in Folge seiner kristallweißen Farbe weder die Wäsche noch die Kopfhaut. Uebertrifft jede Haarfarbe und wird für seinen Erfolg Garantie geleistet. Der Preis einer Flasche beträgt nur fl. 1.50. Hauptniederlage in Maros-Vásárhely bei Holczner Gyula. Provinz-Aufträge werden per Nachnahme effektiviert. 34501

Jsr. Lehrer,
der in den 3 Sprachen tüchtig ist, die unteren Bürgerchulgegenstände unterrichten kann, wird zu 6-7 Kindern sofort aufgenommen. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerte sind zu richten an **J. Strelinger**, Libetbánya, Kom. Szol. 35572

Digitalion.
Die zur Verlassenschaft des Anton Bleicher gehörigen Realitäten, als: 9 Felsenkeller, 1 Haus, 1 Weingarten, werden am 10. Sept., 9 Uhr Vormittags, im Gemeindefaule zu Budapest im öffentlichen Digitalionswege verkauft. 35375

Eine Partie einmal gebrauchter weißer und gelber **Sheerdecken** von verschiedenen Dimensionen, sind mit 50%, unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Säde**

zu staunend billigen Preisen. **Nepslachen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Th. Nagel**, Budapest, Arany János-gasse Nr. 10. 31045

Photographisches Atelier
lebhafteste Gegend wegen Todesfalls zu verkaufen, eventuell ein Kompanion gesucht. Wo? sagt die Exp. 35754

Reines, unaufgeschmittenes Mafurpapier ist per Meterzentner um **11 fl.**, bei Abnahme von 5 Mztr. per 10 fl. ab Magazin zu verkaufen. Näh. die Exp.

Vorzügliche, wasserdichte Dachpappe,

Dachlad, Holztheer, Karbol-Oleum, Delfarben, hydraulischer Kalk, Portland-Cement, feuerfeste Ziegeln, billigt bei **Geitner & Rausch**, Budapest, Andrassy-ut 8. 33632

Zu einem **9jähr. Knaben** und einem **10jähr. Mädchen**, welche Letzteres die Bürgerchule besucht, wird ein **Fräulein** gef., welche der deutsch. und der ungarischen Sprache mächtig ist und nebst den Schulgegenständen, auch französ. und Klavier unterrichten kann. Adresse in der Exp. 35703

12pferbekräftiger Gasmotor
von Längen und Wolf, ist wegen Anschaffung eines größeren Motors zu verkaufen. Derselbe ist sehr gut erhalten und ist täglich im Gang zu besichtigen. Näheres in der Exped. 3000

Billige Wohnungen.
Árpád-utca 7 zwei mittelgroße Wohnungen, Promenadegasse 5 ein Gewölb billigst. 35324

Klavier-Schule, 3. Servitenplatz 3.
15. Jahrgang. Gründlicher u. gewissenhafter Unterricht. Monatl. Preise: 3 oder 5 fl. Auf Wunsch Einzel-Unterricht. **Erwachsenen separat.**

Vorschüsse
auf alle Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Lofe und Aktien, ertheilt zu den coulaantesten Bedingungen **Armin Preis** Bank und Wechselgeschäft IV., Servitenplatz 3. 35512

Gesucht
wird zur Miete ein gutes Pianino für einen jungen Beamten. Anträge mit Preisangabe sub „Pianino“ an die Exped. erbeten. 35785

Ein Mädchen
aus anständigem Hause, Lehrerstochter, welche die Budapest Musikakademie besucht und die Bürgerchulen mit ausgezeichnetem Erfolge absolviert hat, wünscht gegen freie Station den Unterricht jüngerer Kinder, bei einer solit. Familie zu leiten. Anträge werden erbeten unter Chiffre „A. N.“ an die Exp. 35705

Tüchtiger Buchhalter
der Getreide- und Weinbranche, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird in einem Getreide- und Weingeist in einer Provinzstadt für sofortige Aufnahme gesucht. Diejenigen, welche franz. korrespondiren, werden bevorzugt. Offerte nebst Gehaltsansprüchen zu senden unter Chiffre „S. D. 700“ an die Exp. 35715

Gassen- und Hofwohnungen mit allem Komfort, auch Badezimmer zc. und allerlei Gewölblokale per November zu vermieten. 7. Bez., Erzsébetkörút 36, 7. Bez., Almásyplatz 12, 7. Bez., Erzsébetkörút 38. 35712

Schöne hochparterre Wohnung
im 2. Bez., Szalag-utca Nr. 16 nächst der Donau wo Pferdebahn, Propeller und Kapuziner-Platz zur Hand ist, bestehend aus 2 Gassen- oder Hofz. 1 Badezimmer zc. um 400 fl. per November zu vermieten. 35742

Herrentleider,
von Herrschaften abgelegte **Ueberzieher, Frühjahrsanzüge, Saccos, Gilets, Hosen, Fracks u. Salonröde** billigst zu haben im **Kleidermagazin, Karlsring Nr. 2, Ecke Hatvanergasse im Hofe.** Dasselbst auch Kleiderleih- und Pusanfakt. 32286

Kerestetik vidékre
egy tapasztalt, erélyes izr, nevelő egy gyengébb fel-fogású gyermek oktatására, Hegedü tanításban járatosak előnyben részesülnek. Czim a kiadóhivatalban. 31648

Eine geübte **Büglerin**
empfiehlt sich sowohl im, wie auch außer dem Hause; zu Bügeln und Waschen wird auch aufgenommen. Adr. in der Exp. 35722

Lehrer
zu 6 Kindern, der in den Elementar- und Bürgerschulgegenständen, wie auch in Französischen und Klavier unterrichten kann. Jahresgehalt 200 fl. und freie Station. Reflektirende wollen ihre Zeugnisse unter Adresse Josef Schiller, Bény, Kom. Gran, senden. 35782

Komfortables, gesundes und anständiges Wohnen zu möglichem Preise. Kleinerer und größerer, durchgehends zweckmäßig eingetheilte, lichte, mit **Spiegelsteinen** versehene Hof- und **Gassenwohnungen,** theils sofort, theils per 1. November zu beziehen in dem oberen vom Grund auf vollständig restaurirten **Hause 7. Bez., innere Trommelgasse Nr. 10.** Sämtliche Gassenwohnungen haben **Parquetten, Wasserleitung** in den Küchen, **Telegraphenleitung** und gute **Speisekammern, Bäder und Telephonverbindung** zur Gratzisbenützung. Großer, schöner Hof mit Garten. **Schönes Kaffeehauslokal** mit Gas- und Wasserleitung, theilweise eingerichtet, fl. 1100. mit Hofzimmer fl. 1200. Kleineres **Wirthshaus-Lothal** mit Wohnung (Wasserleitung eingeführt) und kleinem Weinkeller fl. 640. **1 Gassen-gewölb, 1 großes Gassenzimmer, 1 großes Hofzimmer, Küche** mit korrespondirenden Kellerlokalitäten, überall Wasserleitung eingeführt, zusammen fl. 1200; für eine **Bäckerei** geeignet. Näheres Auskunft wird vom **Hausmeister** und auch an der **Kasse** des Bureaus der k. k. priv. allg. österr. Bodencredit-Anstalt, **Wienergasse Nr. 5,** ertheilt. 35776

Theuere Bella.
Sowohl Deine lieben Eltern als Dein Dich noch immer liebender Heinrich verzeihen Dir Alles. Ueberlege reiflich Deine That und kehre, bevor es noch ganz zu spät ist, sofort nach Hause oder avisire Deine Adresse. 37543

Ein Fräulein,
als deutsch, ungarisch, französisch, Klavier unterrichtet, sucht Stunden. Gefl. Antr. an die Exp. sub „F. S.“ 35747

Das Haus
herzengasse 69 ist per 1. November zu verpachten. Näh. daselbst von 9-10 Uhr. 35757

Ein Eshaus
im 8. Bez. mit Garten, Salettel, großem Weinkeller, Eisgrube, geeignet für einen Wirth oder Selcher, ist auf mehrere Jahre in Pacht zu geben. Zu erfragen **Hollnberggasse 20, 1. St. Th. 1.** 35788

Geschäftslokal.
Im Hause Spiegelgasse Nr. 5 ist am 1. Stoc eine neu hergerichtete große Gassenwohnung für den 1. Nov. oder auch früher, sowie eine Wagenremise für 4 Wagen, Stallung für 4 Pferde und ein Kutschzimmer zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder in der Ann. des „Neuen Pester Journal“. 39003

Konkurs.
An der isrl. Kulturgemeinde in Déva ist die Stelle eines **Schächtes, Kantors und Mohels** bis am 1. Oktober a. c. zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 300 fl. freie Wohnung, Schichta und sonstige Nebenemolumente verbunden. Betreffender hat zugleich das Gemeinde-Notariat zu führen. Hrnortar dafür jährlich fl. 25. — Bewerber, die gut ungarisch gebildet sein müssen, wollen ihre Offerte mit Hatora von 3 anerkannten Rabbini, und Zeugnisse über Befähigung, Alter, Familienverhältnisse, bisherige Verwendung längstens bis 18. September a. c. an die Gemeinde-Vorsteherung einreichen. Die den Religions-Unterricht leiten können, genießen den Vorzug. Berufene haben auch zum Probeprotz zu erscheinen, Reispeselen und Uebermotierungskosten werden nur dem Acceptirten mit 25 fl. vergütet. Déva (Kom. Hunyad) den 2. Sept. 1888. **Janaq Werner, Unt.-Vorsteher.** 35766

Verlorener Hund.
Ganz kleiner Seidenpintich, weiß, mit gelben Flecken, rötlicher Nahe und Augen, Körper halbgelblich, Weibchen, Name „We-a“, Montag Vormittag entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. Adr. in der Exped. 35751

Részvénytársaság és szövetkezetnek (vidékre is) ajánlkozók egy fiatal irodaségéd
novemberről, ki takarékpénztárban már dolgozott. Nyelvismeretei: magyar, német s részben román. Ajánlatok „Irodaségéd“ alá a kiadóhivatalba kéretnek. 35753

Konkurs.
In der isrl. Filial-Gemeinde Jászalu ist die Stelle eines geprüften Lehrers per 1. Oktober zu besetzen. Jahresgehalt 150 fl. und gänzliche Verpflegung. Offerte u. Zeugnisse sind zu richten an **Wolff Weiß, Jászalu (Komitat Komorn).** 35807

Mit 5. W. fl. 10,000
vorläufig (eventuell bis 30,000) wünscht ein Kaufmann sich bei einem **Geschäfte oder Fabrik** zu betheiligen, oder ganz zu übernehmen. Geneigte Antr. erbeten unter „comante Artikel 30,000“ an die Exp. 35770

Ein **Praktikant** und ein **Lehrling**
werden in einem Wäsche- und Modewaaren-Geschäft ersten Ranges in der Waitznergasse sofort aufgenommen. Adresse in der Exp. 35798

..... e!!!
Gestatten Sie, daß ich Ihnen anläßlich des heutigen Tages als Zeichen unverbrüchlicher und treuer Freundschaft meine **allerinnigste Gratulation** entbiete. 35800

79.
62, 18, 14, 34, 14, 32, 33, 19, 13, 30, 13, 13, 32, 11, 33, 13, 32, 33, 13, 58, 60, 33, 29, 59, 30, 13, 31, 58, 55, 31, 64, 30, 60, 62, 33, 59, 30, 34, 11, 58, 13, 28.

Himbeerfaß
Diesjährigen, garantiert echten versendet in Postkolli (netto circa 2 3/4 Kilo um den Preis von fl. 3.20 franko! M. Cserbinka, Apotheker, Ujbánya, Bars. 35034

Eine geübte **Kleidermacherin,**
welche schon selbstständig war, empfiehlt sich den geehrten Damen als Hauschneiderin Adresse in die Exp. 35802

Ein gut gelegenes **Haus**
in Ofen zu kaufen gesucht. 5- bis 12,000 fl. Werth. Garten oder großer Hof. Genaue Offerte sub „Haus“ von Eigentümern an die Expedition erbeten. 35803

Eine Lehrerstelle
ist an der konzeptionierten, mit Oeffentlichkeits-Recht ausgestatteten Lehranstalt des **Diplomirten Lehrers**, welche der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und befähigt sind, isrl. Religionsunterricht zu ertheilen, wollen ihre gehörig instruirten Gesuche, womöglich mit Beilage ihrer Photographie, bis längstens 15. September einreichen. Die Acceptation erfolgt auf ein Probejahr (10 Monate). Gehalt: 200 fl. und ganze Verpflegung. — **Heinrich Villányi, Institut-Direktor in Tokaj.** 35804

Gesucht eine Bonne,
Französin, nicht über 30 Jahre, zu sofortigem Eintritt. Kenntniß von Handarbeit u. englisch erwünscht. Bezahlung angemessen. Podmaniczkygasse Nr. 25, Luczenbacher'sches Haus, Parterre Nr. 2. 35688

Diplomirte Volksschul-Lehrerin
ertheilt Unterricht in den Volksschul-gegenständen, Handarbeit, Französisch und Klavier. Adresse in der Exp. 35810

Zum Wohle der Frauen!
Um allen Anforderungen zu genügen, stehen **30 geübte Püser**, die nur mit unseren, von uns erfundenen **unübertrefflichen Waizen-Vertilgungs-Mitteln** püsen, zur Verfügung. **Waizen und deren Brut werden gründlich vernichtet** aus Möbeln, Wohnungen und ganzen Gebäuden. Abonnement auf fortwährender Reinhaltung der Wohnungen. Elsd f. v. epuleték tisz. vállalat, VI. gyár u. 14. 35740

Im Expeditions-Geschäft des **D. Goldberger** in Lofoncz ist die Stelle eines **Speditors und Korrespondenten** mit 1. Oktober a. c. zu besetzen. Gehalt fl. 20 pr. Monat nebst Wohnung u. ganzer Verpflegung. Reflektanten, welche der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, wollen ihre Offerte bis 15. dieses an obige Firma einreichen. 35805

50-100 Gulden
Denjenigen, der einem jungen Manne eine **Komptoiristen-Stelle** bei einem Geldinstitute oder Aktiengesellschaft verschafft. Gefl. Anträge unter „Maturirt“ an die Exped. erbeten. 35799

An Herrschaften, in Lofo und Provinz
empfehle ich **gute Köchinnen, Stubenmädchen, Kindfrauen, Haushälterinnen, Wirthschafterinnen zc.** — Gouvernanten, Bonnen, Gesellschaftlerinnen, geprüfte Lehrerinnen, Feintr. Schwarz Vermittlungsbureau, Laudongasse 9, Ecke der Andrassystraße. 35809

Korrepetitorstelle
sucht eventuell gegen theilweise Verpflegung ein, die Handelsakademie mit ausgezeichnetem Erfolge absolvirter junger Mann. Näheres in der Exp. 35811

Bon Gustav Klingers Romanen
sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der **Klingerschen Romane** werden hiemit **eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzukaufen.** Zu haben sind noch: **Der Todtengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 fr., mit Postversendung 45 fr. **Der Satan aus dem Reugebäude**, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postversendung 35 fr. Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert, nichts effektiviert.

Kupferschmied,
mit allen zur Spiritusfabrikation gehörigen Apparaten vertraut, sucht in einer größeren Spiritus- oder Kupferwaaren-Fabrik Stellung. Gefällige Anträge sub „S. M.“ an die Exp. 35808

Pályázat.
A szikszói nyilv. isrl. iskolához egy okleveles ipartanítónő kerestetik. Evi fizetés 300 frt. Az állomás t. évi október 1 én elfogalaladó. Előnyben részesül oly izrael. vallásu pályázó, ki e t éren már miködött, a német nyelvet szó- és írásban bírja és ha népiskolai oklevéllel is bír, magántanításért t-temes mellékjövdelemre számíthat. Kellően felszerelt kérvények f. hó 20-ig alulirothoz beküldendők. — **Kelt Szikszón, 1888. szeptember 5-én.** **Fried Adolf**, iskolaszéki elnök. 35801

Korrepetitorstelle
sucht eventuell gegen theilweise Verpflegung ein, die Handelsakademie mit ausgezeichnetem Erfolge absolvirter junger Mann. Näheres in der Exp. 35811

Bon Gustav Klingers Romanen
sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der **Klingerschen Romane** werden hiemit **eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzukaufen.** Zu haben sind noch: **Der Todtengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 fr., mit Postversendung 45 fr. **Der Satan aus dem Reugebäude**, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postversendung 35 fr. Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert, nichts effektiviert.

Kupferschmied,
mit allen zur Spiritusfabrikation gehörigen Apparaten vertraut, sucht in einer größeren Spiritus- oder Kupferwaaren-Fabrik Stellung. Gefällige Anträge sub „S. M.“ an die Exp. 35808

Pályázat.
A szikszói nyilv. isrl. iskolához egy okleveles ipartanítónő kerestetik. Evi fizetés 300 frt. Az állomás t. évi október 1 én elfogalaladó. Előnyben részesül oly izrael. vallásu pályázó, ki e t éren már miködött, a német nyelvet szó- és írásban bírja és ha népiskolai oklevéllel is bír, magántanításért t-temes mellékjövdelemre számíthat. Kellően felszerelt kérvények f. hó 20-ig alulirothoz beküldendők. — **Kelt Szikszón, 1888. szeptember 5-én.** **Fried Adolf**, iskolaszéki elnök. 35801

Ein Haus,
stodhoch, in der Nähe der Kettenbrücke, mit Garten, 3 großen Wohnungen, herrliche Aussicht ist um 10,000 fl. baar sofort zu verkaufen. Ein Haus in der Festung, Ofen, Aussicht nach Pest und auf die Donau, mit schattigem Garten, wegen Ueberfiedlung sehr preiswürdig zu verkaufen. Briefliche Anfragen beantwortet Kulla, Hotel Tiger, Budapest. 35812

Eine dipl. Lehrerin
mit langjährigen Wirkungszeugnissen, die außer den Volks- und Bürgerchulgegenständen französisch u. Handarbeit unterrichtet wünscht Stunden zu geben. Näh. in der Exp. 35814

Eine intelligente Witwe 33 Jahre alt, aus anständiger Familie, die in Haus- und Landwirtschaft wohl bewandert ist, im Kochen und allen Zweigen verwendbar, fleißig und treu, wünscht zu einem Herrn als **Haushälterin** unterzukommen. Gefällige Zuschriften erbitte unter „Haushälterin“ an die Exp. 35709

Ein gut eingerichtetes **Parfumeriegeschäft** ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres unter „G. A.“ an die Exp. 35721

Konversation.
Ein intelligentes Fräulein wünscht wegen französischer Konversation bei Kinder für die Vor- oder Nachmittags Stunden angestellt zu werden Adr in der Exp. 35727